

MULTIMEDIALE LEHR- UND LERNHILFE
TAKTIKTRAINING IM LEISTUNGS- UND HOCHLEISTUNGSBEREICH
DER SPORTART TENNIS

D I P L O M A R B E I T

zur Erlangung des Magistergrades der Naturwissenschaften
am Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport
der Universität Wien

eingereicht von

D a n i e l a W e r g e r

Betreuung: Ao. Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Arnold Baca

Universität WIEN

Juli 2008

Vorwort

Eigener Idealismus und das Bedürfnis, die vorhandene Literatur zu ergänzen, haben zur Themenfindung beigetragen. Das Seminar „Didaktik im Sport“ unter Ass. Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller war ausschlaggebend für die Entscheidung, eine multimediale Anwendung zu entwickeln.

Ganz spezieller Dank geht an meine Eltern, die mich zum Tennis gebracht haben, besonders an meinen Vater, der noch immer sowohl finanzieller als auch menschlicher Unterstützer aller meiner Vorhaben und Ideen ist. Ebenfalls bedanke ich mich bei meinem Freund und dessen Eltern, die meine nächtlichen Schreibanfälle stets bewunderten und mir ansonsten in allen anderen Belangen unter die Arme gegriffen haben, wo sie nur konnten.

Besonderer Dank gilt auch meinem Kollegen Franz Kresnik, der mir ermöglicht hat, die nun auf der CD vorhandenen Übungsformen in Pörschach zu filmen.

Des Weiteren danke ich allen Interviewpartnern und meinen Tennisschulkollegen Harry, Hans-Jörg und Wolfram, die immer ein offenes Ohr für mich hatten und mir ehrliches Feedback während der Entwicklung der CD gaben.

Zu Dank verpflichtet fühle ich mich auch Fabian Wenninger, der mir bei der Ideenfindung zur grafischen Gestaltung und bei den anfänglichen Problemen mit dem Grafikprogramm sehr geholfen hat.

Gewidmet ist diese Arbeit meinen Großeltern väterlicherseits, die mich ein gutes Stück meines Weges begleitet und dadurch einen großen Beitrag geleistet haben, mich zu dem zu machen, was ich heute bin.

09. Juli 2008

Daniela Renate WERGER

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	5
1.1	PROBLEMAUFRISS UND ZIELSTELLUNG.....	5
1.1.1	<i>Auswertung der Erstevaluierung.....</i>	<i>6</i>
1.2	GLIEDERUNG DER ARBEIT	8
1.3	GLIEDERUNG DER MULTIMEDIA-ANWENDUNG	9
1.4	UMSETZUNG UND GRAFISCHE GESTALTUNG.....	10
1.4.1	<i>Verwendete Programme.....</i>	<i>10</i>
1.4.2	<i>Hinweise zur grafischen Gestaltung.....</i>	<i>10</i>
2	BEGRIFFSDEFINITIONEN	12
2.1	EINLEITUNG.....	12
2.2	BEGRIFFSBESTIMMUNG.....	12
2.2.1	<i>Taktik.....</i>	<i>12</i>
2.2.2	<i>Leistungssport</i>	<i>13</i>
2.2.3	<i>Multimedia</i>	<i>13</i>
3	GRUNDVORAUSETZUNGEN FÜR DAS TRAINING VON TAKTISCH RICHTIGEM HANDELN.....	14
4	STUFEN DES TAKTIKTRAININGS.....	16
4.1	SPEZIELLES TECHNIKTRAINING	16
4.2	VERMITTLUNG UND TRAINING VON TAKTISCHEN GRUNDREGELN	16
4.3	TRAINING VON SITUATIONSWAHRNEHMUNG, BEURTEILUNG UND ENTSCHEIDUNG	17
4.4	KOMPLEXES TAKTIKTRAINING	17
5	TAKTISCHE GRUNDREGELN.....	18
5.1	ABDECKEN DES PLATZES AN DER GRUNDLINIE.....	18
5.2	ABDECKEN DES PLATZES BEIM NETZSPIEL	19
5.3	SICHERE SCHLÄGE.....	19
5.4	VARIATION	20
5.5	EINSATZ DER EIGENEN STÄRKE UND ANSPIELEN DER SCHWÄCHE DES GEGNERS	20
6	STANDARDSITUATIONEN.....	21
6.1	EINFACHER SCHLAGABTAUSCH	21
6.2	DRUCK AUSÜBEN.....	21

6.3	ANGREIFEN	21
6.4	GEGENANGRIFF.....	21
6.5	VERTEIDIGEN.....	21
7	PRINZIPIEN DER TAKTIK IM EINZEL.....	22
7.1	ENTWICKELN EINER GRUNDSTRATEGIE	22
7.1.1	<i>Der offensive Spieler</i>	23
7.1.2	<i>Der defensive Spieler</i>	24
7.2	ANSTREBEN VON SCHLAGSICHERHEIT	24
7.3	EINSATZ DER EIGENEN STÄRKEN	25
7.4	AUSNUTZEN DER GEGNERISCHEN SCHWÄCHEN	25
7.5	BERÜCKSICHTIGEN VON ÄUßEREN EINFLÜSSEN	27
7.6	BERÜCKSICHTIGEN DER SPIELSITUATION.....	27
7.7	BERÜCKSICHTIGEN DER EIGENEN POSITION UND DER DES GEGNERS	28
8	AUSWERTUNG DER ENDEVALUIERUNG	30
9	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	31
10	LITERATURVERZEICHNIS	32
10.1	SCHRIFTLICH.....	32
10.2	MÜNDLICH.....	34
10.3	INTERNET.....	34
11	ANHANG	35
11.1	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	36
11.2	STRUKTURBAUM DER MULTIMEDIA-ANWENDUNG.....	37
11.3	FRAGEBÖGEN.....	39
11.3.1	<i>Evaluierungsbogen</i>	39
11.3.2	<i>Endevaluierungsbogen</i>	41
11.4	TRANSKRIPTION DER ERSTEBEWERTUNG AM BEISPIEL GILBERT SCHALLERS	44
11.5	EIGENHÄNDIG UNTERFERTIGTE ERKLÄRUNG.....	51
11.6	LEBENS LAUF.....	52

Die Arbeit ist in der reformierten Rechtschreibung verfasst, Originalzitate werden in der alten Rechtschreibung übernommen.

1 Einleitung

„Wenn ich nicht verliere, kann der andere nicht gewinnen.“

(Boris Becker)

1.1 Problemaufriss und Zielstellung

Der Inhalt der CD „Taktiktraining im Leistungs- und Hochleistungsbereich der Sportart Tennis“ befasst sich mit der Problematik der bestmöglichen Lösungen bestimmter Spielsituationen im Tennis.

Das Vorhandensein von Spielsituationen, die im Tennis in ähnlicher Form immer wieder auftreten, wird von der Literatur vielfach bestätigt (Knisel, 2003; DTB, 1995; Ferrauti, Maier & Weber, 1996; Gabler, 1989; et. al.). Ziel der Arbeit ist, diese Situationen zu beschreiben, sie visuell darzustellen und Lösungsmöglichkeiten für den Spieler und die Spielerin anzubieten. Hierbei wird bewusst das Grundlagentraining der Taktik ausgeklammert, da im Leistungs- beziehungsweise Hochleistungsbereich davon ausgegangen wird, auf ein bereits bestehendes Fundament aufbauen zu können. Die Lehr- und Lernhilfe ist daher so modular gestaltet, dass jeder seinem Status entsprechend in das Programm einsteigen kann. Näheres dazu unter dem nächsten Punkt „Gliederung der Multimedia-Anwendung“.

Für Trainer sind Übungsformen auf verschiedene Arten dargestellt, und eine theoretische Erklärung von Spielsituationen, Spieltypen und –anlagen versuchen, allen Anforderungen an ein gutes Nachschlagewerk gerecht zu werden.

Die angesprochene Zielgruppe setzt sich aus Tennislehrern und -lehrerinnen und –trainern und -trainerinnen zusammen, wobei die CD-ROM auch in der Aus- und Fortbildung dieses Personenkreises Einsatz finden soll. Für ÜbungsleiterInnen und Instruktoren ist die Lehr- und Lernhilfe nur bedingt geeignet, da der Ausbildungsschwerpunkt dieser Zielgruppe auf dem Aspekt des Techniktrainings und der Grundlagen des Tennissports liegt.

Da in den derzeit verfügbaren Lehr- und Lernbehelfen des österreichischen Tennisverbandes sowie in der einschlägigen Literatur die taktische Ausrichtung im Tennis nicht in einer ausreichenden Tiefe oder wenn, dann nur sehr diffus behandelt wird, soll hier ein Ansatz gefunden werden, eine Verbindung zwischen theoretisch vorgeschlagenen Inhalten der

Literatur und den praktisch durchgeführten Methoden des Taktiktrainings zu schaffen. Derzeit ist in der Taktikausbildung der österreichischen Nachwuchstennisspieler und -spielerinnen keine offiziell vorgegebene einheitliche Linie zu erkennen.

Um diese Aussage verifizieren zu können, wurde vorab ein Einblick in die Trainingsmethoden der TrainerInnen, die sich mit der Entwicklung der momentan in Ausbildung stehenden Talente befassen, geschaffen. Dazu war es notwendig, nach einer ausführlichen Auseinandersetzung mit der aktuellen Literatur, eine Ist-Erhebung in Form von Interviews mit erfahrenen Trainern im Leistungs- und Hochleistungstennis durchzuführen. Bei der endgültigen Auswahl des Personenkreises war zu beachten, dass ein Teil dieser auch selbst im Wettkampfgeschehen tätig war.

1.1.1 Auswertung der Erstevaluierung

In der Umsetzung stellte sich die Aufgabe, die verwendeten Trainingsformen in der besten Art und Weise darzustellen, um ein sofortiges Erfassen der notwendigen Handlungen – sowohl des Trainers bzw. der Trainerin als auch der Spieler bzw. Spielerinnen – zu ermöglichen. Dies konnte anhand des Erstevaluierungsbogens gelöst werden, da sich alle Befragten wünschten, die Spiel- beziehungsweise Übungssituationen visuell dargestellt zu bekommen.

Es wurden – vor allem wegen der geringen Verfügbarkeit von Trainerinnen im Hochleistungsbereich – ausschließlich männliche Trainerpersönlichkeiten befragt.

Vier der fünf interviewten Trainer wollten Ausschnitte aus Profispielen, drei äußerten, Vergleiche von mehreren Situationen seien von Vorteil und machten die Anwendung sowohl für TrainerInnen als auch für SpielerInnen interessant. Zwei Befragte wünschten sich außerdem auch visuelle Darstellungen der Übungsformen.

Vier der fünf befragten Trainer beurteilten Taktik als sehr wichtige Komponente der Trainingsgestaltung, der fünfte war der Meinung, dass zuerst die Technik jedes Spielers bzw. jeder Spielerin ausgeprägt werden müsse, um Taktiktraining einsetzen zu können.

Die Frage, wie denn das Taktiktraining im Konkreten aussehe, konnte nur unzureichend beantwortet werden. Zwei der Befragten gaben an, dass sie gewisse Bälle vorgeben und dann laufend die Ballwechsel kommentieren, zwei weitere sahen das Taktiktraining als Matchtraining, in dem taktische Komponenten vorgegeben werden. Ein einheitlicher roter

Faden, wie das Taktiktraining aufzubauen sei oder welche Standardübungen es gibt, konnte von keinem der Trainer genannt werden.

Bei der Einteilung der Weltklassespieler und -spielerinnen in verschiedene Spieltypen waren sich alle Trainer einig, dass es reine Serve-and-Volley-Spieler nicht mehr gibt. Vier der Befragten stimmten der vom Deutschen Tennis Bund (DTB, 1996) getroffenen Einteilung zu, dass die Spieler und Spielerinnen entweder der Klasse des aggressiven Typs, defensiven Typs oder der Ganzplatzspieler zuzuordnen sind.

Die Frage nach dem wichtigsten Schlag im Tennis wurde überwiegend (vier Befragte) verneint, demgegenüber haben diese Trainer die Wichtigkeit der Standardsituationen hervorgehoben. Es gäbe also bestimmte Situationen, die im Match in ähnlicher Form immer wieder auftreten und deren Training ausschlaggebend für den erfolgreichen Ausgang eines Matches sein kann (Schönborn, 1989; Ferrauti et. al., 1996). Nur ein Trainer war der Meinung, dass es wichtiger sei, die Technik zu perfektionieren, und dass die Taktik vom Spieler oder von der Spielerin selbst kommen muss. Dies widerspricht jedoch sowohl dem größten Teil der Literatur wie auch dem Trainingskonzept von Spitzentrainern wie Karim Allaoui.

Alle Trainer waren sich einig, dass es Big Points gibt, vier sehen diese am Ende eines Games beziehungsweise Satzes.

Das Taktikkonzept von Peter Scholl (1989) kannte keiner der Befragten. Zwei Trainer konnten sich mit der Sinnhaftigkeit des Karteikartensystems anfreunden, unter der Voraussetzung, dass es nicht zu kompliziert gestaltet wird.

Dem Vorschlag von Kania (1989) stimmen zwei Interviewpartner zu, sie sind ebenfalls der Meinung, dass die Spieler und Spielerinnen nicht zu früh in ein bestimmtes Konzept gedrängt werden sollen. Zwei andere Trainer konstatieren, dass eine Spezialisierung durchaus sinnvoll ist, jedoch trotzdem variabel ausgebildet werden soll. Ein Befragter ist davon überzeugt, dass es auf die Psyche des Spielers bzw. der Spielerin ankommt, wie früh man mit einer Spezialisierung beginnt.

Ballwechsel im Vorhinein zu planen wird als durchaus sinnvoll gesehen, jedoch sind sich bis auf einen Trainer alle einig, dass dies nicht immer möglich ist. Besonders wichtig sei, die eigenen Stärken möglichst oft einzubringen.

Das Ampeltraining (Kälz, 1989) war drei Trainern bekannt, wird jedoch nur von einem angewendet.

1.2 Gliederung der Arbeit

Die Einleitung dieses Buches, das nur ein Teil der vorliegenden Diplomarbeit ist, befasst sich vorerst mit dem Problemaufriss und der Zielstellung der Arbeit. Darin enthalten ist auch die Auswertung der Erstevaluation, wie sie für multimediale Anwendungen nötig ist (Holzinger, 2000; Perl, Lames & Miethling, 1997). Nachdem der rote Faden, der sich sowohl durch das schriftliche Werk als auch durch die Multimedia-Anwendung zieht, in diesem und dem nächsten Punkt beschrieben wird, erklärt Punkt 1.4 die Hintergründe über Umsetzung und grafische Gestaltung der CD.

Das zweite Kapitel versucht, die in der Arbeit und in der Lehr- und Lernhilfe verwendeten Begriffe zu definieren.

Der Teil, der sich mit Taktiktraining im engeren Sinn beschäftigt, beginnt mit dem dritten Kapitel, das sich als Einführung in das Thema mit den Grundvoraussetzungen für taktisch richtiges Handeln befasst. Weiterführend werden die Stufen des Taktiktrainings abgehandelt, auf die in den jeweiligen Unterkapiteln näher eingegangen wird. Die taktischen Grundregeln, deren Vermittlung eine der Stufen des Taktiktrainings ist, und deren Kenntnis ausschlaggebend für den Erfolg eines Spielers oder einer Spielerin sein kann, werden anschließend durchleuchtet. Darauf folgt die Erklärung der fünf Standardsituationen, in denen die vorab erläuterten Grundregeln zum Einsatz kommen und die auch in den Übungen auf der CD beschrieben werden. Am Ende dieses Teiles werden die taktischen Prinzipien, wie sie im Einzel zur Geltung kommen, aufgezählt und abgehandelt. Dieses Kapitel beschäftigt sich unter anderem mit den Grundstrategien offensiver und defensiver Spieler, und deren Merkmale, den optimalen Einsatz der eigenen Stärken und das Ausnutzen der gegnerischen Schwächen.

Den Abschluss des Buches bildet die Auswertung der Endevaluation, die eine Bekräftigung für das Entwickeln der vorliegenden multimedialen Anwendung darstellt, und weiters eine Qualitätsbeurteilung abgibt. Die Zusammenfassung und der Ausblick sollen Ansporn für weitere Projekte in dieser Richtung sein. Anschließend ist die verwendete Literatur

aufgelistet, die sowohl schriftliche als auch mündliche Quellen und drei Zitate aus dem Internet enthält.

Im Anhang befinden sich ein Abkürzungsverzeichnis der in der Multimedia-Anwendung benutzten Kürzel, die Fragebögen, ein Beispiel der Transkriptionen und der Lebenslauf der Verfasserin.

1.3 Gliederung der Multimedia-Anwendung

Die CD lässt sich in drei Grundkapitel unterteilen, wobei die erste Ebene jedes Kapitels der Startseite gleicht. Diese Kapitel können entweder über die ständig sichtbaren Pulldownmenüs am linken Rand aufgerufen werden oder über die Startseite, wo auch eine Kurzbeschreibung der jeweiligen Inhalte vorhanden ist.

Vorteil der Pulldownmenüs ist der direkte Zugriff auf die zweiten Ebenen der jeweiligen Kapitel von jeder beliebigen Seite in der Anwendung. Dies erlaubt dem User ein willkürliches Hin- und Herspringen zwischen den einzelnen Kapiteln und Ebenen.

Am oberen Rand befindet sich die Navigationsleiste mit dem Home-Button, der Vorwärts- und Rückwärtstaste und einem Verlauf-Button. Weiters gibt es die Möglichkeit, im Suchfeld Begriffe einzugeben und gezielt Seiten anzuwählen. Daneben befindet sich ein Button, über den man zu einem weiteren Hauptbildschirm kommt, der dem User weitere Informationen über die Autorin, die verwendete Literatur und Zitate von Persönlichkeiten bietet. Durch Betätigen des letzten Buttons in der Reihe wird die Anwendung beendet.

Die dritten Ebenen jedes Kapitels enthalten entweder eine Linksammlung zu den jeweiligen Spielsituationen (Taktik in der Praxis und Taktik Training – Offensiv und Negativ) oder eine Erklärung des theoretischen Überbegriffes mit Links zu vertiefenden Themen (Taktik Training – Definition – und Taktik Theorie).

Zwischen den Seiten der Unterebenen in den Spielsituationen kann man über die beiden Buttons „Vorherige Übung“ und „Nächste Übung“ beliebig vor- und zurücknavigieren. Durch Betätigen des Buttons „Übersicht“ kommt man zur dritten Ebene zurück und kann zwischen den einzelnen Übungen und Situationen hin- und herspringen.

Dieses System wird auch im Theorieteil fortgeführt. Durch den „Weiter“ und „Zurück“ Button kann man sich wie bei einer Guided Tour durch die Themen bewegen, auf der ersten

Seite jeder dritten Ebene des Theorieteils hat man aber wiederum Links, die zu den vertiefenden Themen führen. Zu den höher gelegenen Ebenen kommt man von jeder beliebigen Seite durch Anklicken der jeweiligen Überschriften, sofern sie als Link gekennzeichnet sind.

Der Einsatz der Tabellenform bei der Übungsbeschreibung geht auf ein Anliegen eines Kollegen zurück, dessen Meinung durch viele Gespräche und Erfahrungen bestätigt wurde. Die kurze und prägnante Beschreibung kann mittels der Tabelle besser bewältigt werden. Weiters ist die zeitliche Abfolge der Handlungen für den Leser bzw. die Leserin schneller erkennbar.

1.4 Umsetzung und grafische Gestaltung

1.4.1 Verwendete Programme

Die Umsetzung der Anwendung erfolgte mittels des flowchart orientierten Autorenwerkzeuges Authorware®, dessen Schulversion von der Abteilung Sportinformatik des Universitätssportinstituts zur Verfügung gestellt wurde.

Die Videos wurden über Virtual Dub® digitalisiert und mittels Video Editor® und Windows Movie Maker® geschnitten und komprimiert.

Die Bearbeitung der Fotos und einiger Grafiken erfolgte mit Adobe Photoshop®, während die Animationen und weitere Abbildungen mit Flash MX® produziert wurden.

Alle Fotos, Animationen, Grafiken und die Videos aus dem Bereich der Trainingsformen sind aus eigener Hand entstanden und wurden nach eigenem Ermessen bearbeitet. Einzig die Videos der Profispieler wurden vom ORF zur Verfügung gestellt, jedoch in voller Matchlänge. Sie mussten ebenfalls überarbeitet, eingespielt, geschnitten und komprimiert werden.

1.4.2 Hinweise zur grafischen Gestaltung

Die Hauptfarben in der Arbeit sind rot und grau. Sie wurden aus Gründen der besseren Lesbarkeit, der Harmonie und zur Interessensweckung gewählt. Diese beiden Farben sind auch auf dem Cover der CD vertreten und sollen Symbol für dieses Werk sein.

In der Arbeit rot dargestellte und unterstrichene Begriffe sind in der Multimedia-Anwendung Hyperlinks zu den jeweiligen Themen.

Abstrakte Fotos aus der Tenniswelt sollen den Abschnitt des Theorieteils immer wieder auflockern und beleben.

Bei Grafiken und Animationen der Spielsituationen sind die Ballwege jeweils in derselben Farbe wie die Spieler bzw. Spielerinnen gestaltet worden, um eine bessere Übersicht zu gewährleisten.

2 Begriffsdefinitionen

„Taktik = Wenn einer so tut, als ob es keine wäre.“

(Wolfram Weidner)

2.1 Einleitung

Literatur und Meinungen der österreichischen Spitzentrainer sind sich einig, dass Taktik und Taktiktraining im Tennis nicht isoliert gesehen werden kann, sondern dass zahlreiche weitere Komponenten zum taktischen Verhalten eines Spielers oder einer Spielerin beitragen. Diese Komponenten sind einerseits das technische Repertoire und der konditionelle Leistungszustand, andererseits psychische Faktoren wie Wahrnehmung, Beurteilungs- und Entscheidungsvermögen des Sportlers bzw. der Sportlerin.

2.2 Begriffsbestimmung

2.2.1 Taktik

Nach Schönborn (1990) versteht man unter Taktik den sinnvollen Einsatz der Technik in den jeweils gegebenen Situationen. Voraussetzung zum taktischen Handeln ist also einerseits die Kenntnis taktischer Grundregeln und andererseits die Fähigkeit, die dafür erforderlichen Schläge technisch richtig ausführen zu können.

Auch Uwe Pfläging (2002), Trainer des Deutschen Tennis Bundes, sieht Taktik als „die Fähigkeit eines Sportlers, seine Spielideen unter Berücksichtigung der eigenen technischen, konditionellen und mentalen Fähigkeiten jederzeit auf so eine Spielhandlung des Gegners einzustellen, dass Vorteile im Hinblick auch das Wettkampfziel erreicht, bzw. Nachteile vermieden werden.“

Hauer (1991) ist der Meinung, dass Taktik „die geplante Vorgangsweise für und in Wettkampfsituationen“ ist. Dies entspricht auch den Definitionen, die drei der befragten Trainer abgegeben haben.

2.2.2 Leistungssport

Nach Kaminski et al. (1984) zeichnet sich Leistungssport durch intensives Training aus, verbunden mit dem Streben nach sportlichen Leistungen von höchstem Niveau und dem Ziel, an nationalen und internationalen Wettkämpfen teilzunehmen. Leistungen können anhand gemessener Werte wie Zeiten und Höhen oder an optisch wahrnehmbaren Ereignissen oder an den Urteilen von Punkterichtern abgelesen werden. Leistungen im Sport gelten als beispielhaft für Leistungen überhaupt, da sie als aufrichtig, ehrlich und nachprüfbar angesehen werden.

2.2.3 Multimedia

Das Wort „Multimedia“ stammt aus dem Lateinischen und setzt sich aus den Begriffen „multus“ und „medium“ zusammen (Holzinger, 2001).

multus = viel, vielfach

medium = Einrichtung zur Vermittlung von Informationen

Eine multimediale Anwendung ist demnach ein Programm, dessen Aufgabe darin besteht, Informationen auf vielfache Weise dem Anwender nahe zu bringen. Im Laufe der Zeit hat sich Multimedia auch dahingehend entwickelt, Interaktivität zu bieten. „Um von einem ‚echten‘ Multimedia-System sprechen zu können, muß der Benutzer Eingriffsmöglichkeiten besitzen, die es erlauben, Abläufe interaktiv zu verändern.“ (Mehler, 1997. In Perl et al.). Der User soll sich demnach nicht nur berieseln lassen, sondern unter anderem aktiv mitbestimmen, welche Teile der angebotenen Inhalte in welcher Reihenfolge erscheinen sollen.

Der Vorteil beim Lernen durch multimediale Programme ergibt sich nach Holzinger (2002) dadurch, dass „der Kommunikationsablauf komplizierter“ ist, „da die kommunikative Kompetenz bei den Benutzerinnen und Benutzern höher sein muss“. Durch verbesserte Aufmerksamkeit und höhere Anregung (Arousal), wie auch verstärkte Motivation kann eine intensivere Beschäftigung mit dem Inhalt erzielt werden.

Ziel des Einsatzes von Multimedia ist es nach Mehler (1997. In Perl et al.), die am besten geeignete Darstellungsform für bestimmte Inhalte zu finden, um zur besseren Kommunikation beizutragen. Dies wurde bei der Entwicklung der vorliegenden CD als Hintergrundüberlegung berücksichtigt.

3 Grundvoraussetzungen für das Training von taktisch richtigem Handeln

Jede Art von Training, bei der die Entwicklung der Taktik im Vordergrund steht, sollte nach folgendem Schema ablaufen:

1. Wahrnehmung der Situation
2. Beurteilung der Situation
3. Treffen einer Entscheidung
4. Umsetzung der Entscheidung in die Tat

Aus diesem Grund sollen sich die Korrekturen und Tipps des Trainers bzw. der Trainerin beim Taktiktraining hauptsächlich auf diese Prozesse beziehen (DTB, 1996).

Laut DTB (1996) soll das taktische Verständnis eines Spielers oder einer Spielerin bereits frühzeitig erfolgen. Ab der Pubertät, wo man schon von Leistungstraining sprechen kann, sollte besonders die individuelle Spielanlage gefördert werden. Hierfür wird auch eine Beobachtung sowohl der eigenen als auch fremder Spilleistungen mittels Video empfohlen. „Aus methodischer Sicht sollten die taktischen Muster in zunehmendem Maße erschwert werden“ (DTB, 1995; S.146). Zu Beginn des Taktiktrainings, also beim Erlernen der Taktik, ist der taktische Plan weitgehend vom Trainier bzw. von der Trainerin vorgegeben. Dies entspricht dem Vermitteln von taktischen Grundregeln.

Taktik trainieren bedeutet ferner, die erlernten Grundregeln und Verhaltensmuster unter erschwerten Bedingungen, das heißt in matchähnlichen Situationen, anzuwenden. Der Spieler oder die Spielerin muss also anhand der gegebenen Bedingungen die richtige, abgespeicherte Verhaltensweise auswählen und übergeordnete Strategien anwenden können. Diese Aufgaben fallen unter das komplexe Taktiktraining.

Dem Deutschen Tennisbund zufolge erfordern die für taktisch richtiges Handeln vorausgesetzten Wahrnehmungs-, Beurteilungs- und Entscheidungsprozesse psychische Stärken wie Geduld und Konzentration, Mut, Risikobereitschaft und Disziplin. Das Vorhandensein dieser Fähigkeiten wird im Leistungstraining in gewissem Maße als selbstverständlich angesehen und ist als Zeichen von Ehrgeiz, Zielgerichtetheit und Leistungsbereitschaft zu deuten. Im Laufe des Fortgeschrittenentrainings werden daher die Übungsformen, die oben genannte Voraussetzungen im Speziellen trainieren sollen, immer weniger eingesetzt. Dies begründet auch die geringe Anzahl an Übungen aus dem speziellen Taktiktraining.

Der psychischen Voraussetzung Disziplin ist jedoch besondere Aufmerksamkeit zu schenken, da die Selbstbeherrschung die wichtigste Eigenschaft für das konsequente taktische Verhalten darstellt. Dies kommt hauptsächlich dann zum Tragen, wenn der Druck, der auf dem Spieler oder der Spielerin lastet, besonders hoch ist, oder sich plötzlich ändert. Ein zu schnelles Umstellen der übergeordneten Strategie oder ein leichtsinniges Spielverhalten kann häufig zum Umschlagen des Spielstandes führen.

4 Stufen des Taktiktrainings

In Anlehnung an Ferrauti, et al. (1996) kann man das Taktiktraining in folgende vier Teilbereiche aufgliedern:

- ↳ Spezielles Techniktraining
- ↳ Vermittlung und Training von taktischen Grundregeln
- ↳ Training von Situationswahrnehmung, Beurteilung und Entscheidung
- ↳ Komplexes Taktiktraining

Die Stufen sind im Training sowohl chronologisch, als auch immer wieder alternierend anzuwenden. Hierbei ergibt sich eine Abhängigkeit vom Können der jeweiligen SpielerInnen.

4.1 Spezielles Techniktraining

Es bildet den Grundstock des Taktiktrainings, wird am Anfang aller taktischen Trainingsformen eingesetzt und soll in möglichst matchnahen Situationen jene Schlagtechniken stabilisieren, die zur erfolgreichen Umsetzung taktischer Ziele notwendig sind (Ferrauti et al., 1996).

Diese Form des Taktiktrainings wird in dieser Arbeit kaum behandelt, da die Spieler und Spielerinnen des Leistungs- und Hochleistungstennis technisch bereits so weit entwickelt sein sollen, um alle taktischen Konzepte ausführen zu können.

4.2 Vermittlung und Training von taktischen Grundregeln

Als Voraussetzung für richtige Beurteilungen und optimale Entscheidungsfindungen in Spielsituationen gilt es, genügend Erfahrungswerte über die Erfolgswahrscheinlichkeit verschiedener Handlungsalternativen zu sammeln. Der Spieler bzw. die Spielerin hat nur dann die Möglichkeit, im Match die optimale Lösung für die jeweilige Spielsituation zu finden, wenn er bzw. sie im Training vielfältige Konstellationen spielen, analysieren und speichern kann (Mosel, 2004).

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Training von taktischen Grundregeln und jenem von Situationswahrnehmung, Beurteilung und Entscheidung. Erst, wenn die taktischen Regeln bekannt und automatisiert sind, können sie in den jeweiligen Situationen variabel

eingesetzt werden. Das heißt, dass in dieser Trainingsstufe der taktische Plan weitgehend vorgegeben ist (DTB. 1996).

Taktische Regeln können nach Ferrauti et al. (1996) entweder allgemein formuliert werden, oder sich ganz konkret auf bestimmte Spielsituationen beziehen. Sie werden durch die Analyse erfolgreicher SpielerInnen gewonnen, wobei die systematische Spielerbeobachtung wertvolle Erkenntnisse zur Verfügung stellt.

4.3 Training von Situationswahrnehmung, Beurteilung und Entscheidung

„Die Güte der Taktik setzt beim Spieler setzt immer Denk- und Auswahlprozesse voraus.“ (Mosel, 2004, S. 17). Die Wahrnehmung einzelner Spielsituationen hängt hauptsächlich von der psychisch-kognitiven Leistungsfähigkeit eines Spielers bzw. einer Spielerin ab (Gabler, 1989). Je umfangreicher die Erfahrungen sind, die ein Spieler oder eine Spielerin in matchnahen Situationen im Laufe seiner oder ihrer Ausbildung machen kann, desto größer ist auch sein oder ihr taktisches Repertoire und desto leichter fallen Beurteilung und Entscheidung von bestimmten, bereits gespeicherten Situationen.

4.4 Komplexes Taktiktraining

In diesem Abschnitt des Taktiktrainings wird den Spielern und Spielerinnen ein taktisches Konzept vorgegeben, der Trainer bzw. die Trainerin hat eine rein beratende Funktion. Die Aufgaben können für jeden Spieler bzw. jede Spielerin unterschiedlich sein und müssen nicht unbedingt allen bekannt sein.

„Grundlage des komplexen Taktiktrainings ist der frei gespielte Ballwechsel, der mit oder ohne Aufschlag eröffnet wird.“ (Ferrauti et al., 1996)

Je nach Trainingsziel werden die Spielfeldmaße oder andere Vorgaben variiert. Zwischen den Ballwechseln kommentiert der Trainer bzw. die Trainerin den gespielten Punkt hinsichtlich der Qualität der taktischen Lösung und unterstützt die SpielerInnen, die absolvierte Spielsituation mental zu verarbeiten und versucht deren Bewusstsein auf die jeweiligen wichtigen Merkmale hinzulenken. Gerade dadurch sollen die SpielerInnen lernen, die vorher angeeigneten taktischen Verhaltensweisen in matchnahen Situationen richtig einzusetzen.

5 Taktische Grundregeln

Unter taktischen Grundregeln sind Lösungsvorschläge zu verstehen, die den Spieler bzw. die Spielerin unterstützen, zu einem erfolgreichen Abschluss des jeweiligen Ballwechsels zu kommen.

Die jeweiligen Grundregeln kommen in den fünf Standardsituationen, auf die später näher eingegangen werden soll, zum Einsatz und werden im Folgenden erläutert:

- ⌋ Abdecken des Platzes an der Grundlinie
- ⌋ Abdecken des Platzes beim Netzspiel
- ⌋ Sichere Schläge
- ⌋ Variation
- ⌋ Einsatz der eigenen Stärke und Anspielen der Schwäche des Gegners

5.1 Abdecken des Platzes an der Grundlinie

Zur optimalen Abdeckung der eigenen Spielfeldhälfte wird die Winkelhalbierende aller möglichen guten Schläge herangezogen (Abb.1).

Somit ergibt sich, dass SpielerIn A, solange er bzw. sie cross schlägt, nicht ganz bis zur Mitte der Grundlinie zurücklaufen muss. Wechselt er bzw. sie jedoch die Schlagrichtung, spielt also longline, muss er bzw. sie sich bis über die Mitte des Feldes bewegen, um auch für den darauf folgenden Schlag des Gegners gut positioniert zu sein.

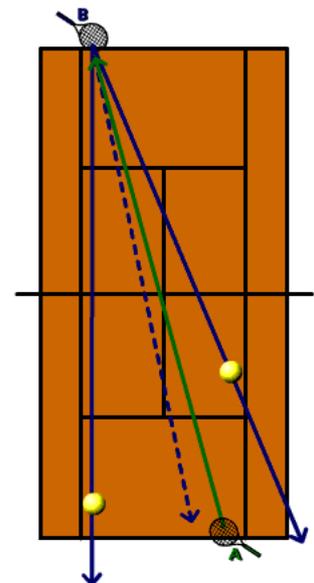


Abb. 1

5.2 Abdecken des Platzes beim Netzspiel

Unmittelbar nach dem Angriffsschlag oder Aufschlag folgt man dessen Flugbahn Richtung Netz. Hierbei ist wieder das Prinzip der Winkelhalbierenden zu beachten (Ferrauti et al, 1996). Man versucht dabei, möglichst nahe ans Netz zu kommen, da Volleys weiter hinten einen höheren Schwierigkeitsgrad aufweisen und weiter vorne der Platz besser abgedeckt werden kann. Die Entfernung zum Netz ist dabei von der Reaktionsfähigkeit, Größe und Sprungkraft des Spielers bzw. der Spielerin abhängig.

Zu beachten ist jedoch, dass auch der Lob abgedeckt werden muss. Daher empfiehlt es sich, nach dem Angriffsschlag nicht unmittelbar zum Netz zu hasten, sondern den ankommenden Ball etwas weiter hinten zu erwarten (Splitstep und dann erst Richtung Ball und Netz sprinten). Ebenfalls ist die Distanz zum Netz nach dem Volley wieder etwas zu erhöhen, um erneut einen eventuellen Lob abdecken zu können (DTB, 1995).

5.3 Sichere Schläge

Besonders unter Druck oder in Situationen, in denen der Gegner eine bessere Ausgangsposition hat als man selbst, empfiehlt es sich, neutralisierende Schläge zu spielen. Darunter sind Schläge zu verstehen, die man sicher beherrscht, und die weder Risiko zum Eigenfehler noch die Chance zum gegnerischen Angriff bieten.

Das heißt:

- cross als Schlagrichtung für Grundlinienschläge
- Sicherheitsabstand vom Netz und von den Linien einhalten (1 Meter)
- Wahl der technisch am besten beherrschten Schlagart

Für den Aufschlag bedeutet dies, den ersten Aufschlag ins Feld zu spielen, dabei auf Länge und Platzierung zu achten und auf Geschwindigkeit zu verzichten.

5.4 Variation

Die gewählte Schlagart, das Tempo, die Richtung und die Höhe sollen nur dann geändert werden, wenn sich der Gegner darauf eingestellt hat. Bei Erfolg soll selbstverständlich das gewählte Konzept beibehalten werden („never change a winning game“)*. Eine vorzeitige Abänderung des eigenen Konzeptes kann unter Umständen zum Brechen des eigenen Rhythmus führen.

Wenn bereits im Training variantenreiches Spiel geübt wird, fällt es im Match leichter, eine vorher festgelegte taktische Handlungsweise in ein anderes, im individuellen Fall erfolgreicherer strategisches Konzept zu ändern.

5.5 Einsatz der eigenen Stärke und Anspielen der Schwäche des Gegners

Im Laufe der tennisspezifischen Ausbildung sind, bei jedem Spieler bzw. jeder Spielerin individuell, verschiedene Stärken zu entwickeln. In matchähnlichen Trainingsformen gilt es, den Spieler bzw. die Spielerin so weit zu bringen, dass er bzw. sie selbst immer mehr Situationen schaffen kann, in denen es möglich ist, diese Stärken einzusetzen.

So wird bei einem langsameren, oft in die Mitte gespielten Ball die Rückhand umlaufen, um durch inside-in oder inside-out Schläge mit der Vorhand den Gegner unter Druck zu setzen und von einem einfachen Schlagabtausch in eine Angriffssituation zu kommen.

Ebenso erfolgreich erweist sich das plötzliche Aufrücken nach einem hohen Topspin Ball, auch bekannt unter dem Begriff „Ghosting-in“.

Das Erkennen der gegnerischen Schwächen soll gleichermaßen geschult werden, um im Match so früh wie möglich darauf reagieren zu können.

Als Grundsatz im professionellen Tennis gilt, den Kontrahenten auf seiner schwächeren Seite aus dem Platz zu treiben, um ihn dann durch schneller geschlagene oder gut platzierte Bälle auf seiner Stärke unter Druck zu setzen. Hiermit wird der Vorteil, den er durch seine bessere Seite gewöhnlich hat, entkräftet, denn er muss diese Bälle dann meist aus dem Laufen schlagen (Karim Allaoui, 2007).

*Originalzitat: „Never change a winning game; always change a losing one“ von Bill Tilden

6 Standardsituationen

Laut DTB (1995) können fünf Grundsituationen im Tennis unterschieden werden:

6.1 Einfacher Schlagabtausch

Darunter versteht man Ballwechsel von Grundlinie zu Grundlinie ohne besondere Vor- oder Nachteile für beide SpielerInnen.

6.2 Druck ausüben

A befindet sich im Bereich der Grundlinie oder vor der Grundlinie und spielt:

- ↳ hoch und lang an die gegnerische Grundlinie
- ↳ hart in die Ecken des gegnerischen Feldes
- ↳ kurz mit scharfem Winkel

6.3 Angreifen

A kommt in eine günstige Position, um mittels eines Angriffsschlages zum Netz aufzurücken beziehungsweise einen direkten Punkt zu erzielen.

6.4 Gegenangriff

B kann bei einem schwachen Angriffsschlag von A durch einen offensiv gespielten Ball einen Gegenangriff starten.

6.5 Verteidigen

A befindet sich in einer ungünstigen Position, um einen kontrollierten Schlag durchzuführen

7 Prinzipien der Taktik im Einzel

Taktik wird häufig als ein sehr individueller Teil des Tennisspiels bezeichnet. Trotzdem gelten unabhängig von der Spielstärke zahlreiche grundlegende Elemente, die nachfolgend erläutert werden sollen.

7.1 Entwickeln einer Grundstrategie

Im Laufe der Karriere entwickelt jeder erfolgreiche Spieler bzw. jede erfolgreiche Spielerin je nach Anlage eine persönliche und überdauernde Grundstrategie. Dieser Grundriss seiner bzw. ihrer Spieltaktik bildet unabhängig von situationsbedingt notwendigen Handlungen die Basis für den Aufbau seines bzw. ihres Spiels.

In Anlehnung an die ausgearbeitete Literatur und die Ergebnisse der Trainerbefragung werden die Grundstrategien zu zwei fundamentalen Spieltypen zusammengefasst. Es sind dies der offensive Spieler, zu welchem auch der Netzanriffsspieler und der Aufschlag-Volley- Spieler gehören, und der defensive Spieler. Die Zusammenlegung erfolgt aufgrund aktueller Tendenzen im Spitzentennis, denen zufolge es kaum noch reine Netzanriffsspieler- oder Aufschlag-Volley-Spieler gibt.

Grundsätzlich sollte jeder Spieler bzw. jede Spielerin, der bzw. die Tennis wettkampfmäßig betreibt, über diese beiden Grundstrategien Bescheid wissen. Gemeinsam mit dem Trainer bzw. der Trainerin ist anhand der körperlichen, technischen und psychischen Voraussetzungen des Spielers bzw. der Spielerin die bevorzugte Spielanlage zu erarbeiten und das Training konsequent danach auszurichten. Besonders in Trainingsmatches und matchnahen Trainingssituationen ist das gewählte Konzept immer wieder anzuwenden.

Ein einmal gewähltes strategisches Muster schließt jedoch nicht einzelne Varianten der anderen Spielanlage aus. Aus taktischen Überlegungen, wie beispielsweise dem Überraschungseffekt, kann durchaus eine sonst unübliche Handlungsalternative gewählt werden. Diese sollte jedoch auch im Training erprobt werden, um eine Erhöhung der Eigenfehlerrate zu vermeiden.

Ein wichtiger Punkt für das Training von taktischen Grundstrategien stellt die Erfolgsrate dar. „Nur durch Erfolge erlangt der Jugendliche Vertrauen in ein Spielkonzept und wird außerdem

für Training und Wettkampf motiviert.“ (Hauer, 1991). Das Training ist daher so anzusetzen, dass der Spieler bzw. die Spielerin nicht nur, aber immer wieder, Erfolge mit der gewählten Strategie erzielt.

7.1.1 Der offensive Spieler

Die meisten SpielerInnen des aktuellen Weltklassetennis tendieren dazu, die Ballwechsel aktiv zu gestalten und ihre Stärken so schnell wie möglich einzusetzen. Diese Spielstrategie wird auf allen Belägen angewendet.

7.1.1.1 Merkmale des offensiven Spielers:

Die nachfolgenden Merkmale werden in der Literatur als die wesentlichen definiert, die eine offensive Spielanlage ausmachen (DTB, 1995; Ferrauti et al., 1996; Hauer, 1991).

- ↳ gute, druckvolle Aufschläge, die ebenfalls sehr gut platziert sind
- ↳ ebenfalls guter Return (platziert und druckvoll)
- ↳ druckvolle Grundschläge aus früher Schlagposition (früher Treffpunkt, oftmals im Steigen oder im Kulminationspunkt)
- ↳ oftmaliges Umlaufen der Rückhand, um Vorhand-Winner einzusetzen
- ↳ Erkennen und Provozieren von Angriffschancen
- ↳ Angriff oder Winner-Schläge auf kürzere Bälle
- ↳ Angriff oder Winner-Schläge auf schwache zweite Aufschläge des Gegners
- ↳ häufiges Platzieren der Angriffsbälle auf die schwächere Seite des Gegners
- ↳ oftmalige Spielfelderöffnung mittels Winkelbällen (kurz-cross)
- ↳ häufiges Aufrücken ans Netz
- ↳ Spielposition meist nahe an der Grundlinie
- ↳ Einsatz des Aufschlag-Volley-Spiels, um den Gegner zu überraschen und unter Druck zu setzen
- ↳ gute Passierbälle und Winner-Schläge, häufig longline
- ↳ gute Topspin-Lobs, falls der Gegner ans Netz aufrückt
- ↳ Einsatz des Topspin-Volleys

- ↳ Reaktionsschnelligkeit und Gewandtheit
- ↳ aggressive Körpersprache (aufrechte Körperhaltung, Orientierung nach vorne, ...)

7.1.2 Der defensive Spieler

SpielerInnen, die diese Spielanlage bevorzugen, sind eher passiv und werden erst im Laufe eines Ballwechsels aktiv oder versuchen, den Gegner über eine neutrale Situation zum Fehler zu zwingen (nach Schaller fällt Llewton Hewitt diesem Spieltyp zu).

Sie werden auch häufig als „Schupfer“, „Bringer“ oder „Pusher“ bezeichnet und haben somit einen negativen Ruf. Die Konsequenz, den Ball immer wieder in das Feld zu spielen, ist jedoch nicht zu unterschätzen. Offensive Spieler werden dadurch häufig aus dem Konzept gebracht, da sie oftmals gezwungen werden, das Risiko der Schläge zu erhöhen, und somit steigt auch die Fehlerquote. Davon profitiert der defensive Spieler, der sich durch Geduld, Lauffreude und Percentage-Spiel auszeichnet.

7.1.2.1 Merkmale des defensiven Spielers:

Eine defensive Spielanlage zeichnet sich durch die folgenden Attribute aus (DTB, 1995; Ferrauti et al., 1996; Hauer, 1991).

- ↳ gute und lang gespielte Returns
- ↳ konsequentes und sicheres Spiel mit den Grundsschlägen (häufig cross und lang an die Grundlinie, niedrige Fehlerquote)
- ↳ kaum „unforced errors“
- ↳ gezielter Einsatz von Schnittwechsel
- ↳ gute Passierschläge und Lobs
- ↳ weitgehender Verzicht auf Angriffsschläge und Winner
- ↳ Ausdauerfähigkeit und Lauffreudigkeit
- ↳ Spielposition grundsätzlich weiter hinter der Grundlinie

7.2 Anstreben von Schlagsicherheit

Unabhängig vom Spieltyp, also der bevorzugten Grundstrategie, sollte sich jeder Tennisspieler bzw. jede -spielerin die Schlagsicherheit als oberstes Ziel setzen.

Untersuchungen von Ferrauti et al. (1996) zeigten, dass SpielerInnen der Weltklasse auch gegen gleichwertige Kontrahenten in der Lage sind, bis zu 15 Schläge fehlerlos ins gegnerische Feld zu spielen. Heute reicht es jedoch nicht mehr, nur keine Fehler zu machen. Es muss genügend Druck auf den Gegner ausgeübt werden, ohne dass die Fehlerquote übermäßig steigt. Um dies zu erreichen, wird der dritte Punkt der taktischen Prinzipien wie folgt eingesetzt.

7.3 Einsatz der eigenen Stärken

Jeder gute Tennisspieler bzw. -spielerin sollte sich der eigenen technischen, konditionellen und taktischen Stärken und Schwächen bewusst sein. Ziel dieses Prinzips ist, regelmäßig erfolgreiche Schläge oder häufig gewinnbringende Spielzüge den weniger aussichtsreichen vorzuziehen. Jedoch sollen die Schwächen des Gegners nicht völlig unberücksichtigt werden. Es ist nicht gewinnbringend, den Netzangriff zu suchen, wenn der Gegner einen noch besseren Passierschlag spielen kann und somit die eigene Stärke durch die des Gegners relativiert, ja sogar ins Negative gewandelt wird.

Ziel des Trainers bzw. der Trainerin hierbei ist, die Stärken der SpielerInnen durch Beobachtung im Training, in matchähnlichen Situationen und in Wettkämpfen herauszufinden, um sie dann immer wieder darauf aufmerksam zu machen und diese mit geeigneten Übungen mehr und mehr zu forcieren.

Selbstverständlich darf jedoch nicht nur an den Stärken gearbeitet werden. Etwaige Unsicherheiten und Schwächen, in welchem Bereich auch immer, werden gezielt minimiert, indem sie im Gespräch aufgedeckt und gemeinsam mit dem Sportler bzw. der Sportlerin Lösungsvorschläge ausgearbeitet werden.

7.4 Ausnutzen der gegnerischen Schwächen

„Taktisch erfahrene Spieler finden relativ schnell heraus, wo die Stärken und Schwächen ihrer Gegner liegen.“ (Hauer, 1991).

Bereits beim Einschlagen kann ein aufmerksamer Spieler bzw. eine aufmerksame Spielerin erkennen, welche technischen Schwächen das gegnerische Schlagrepertoire aufweist. Dazu

muss der Kontrahent allerdings in die entsprechenden Situationen gebracht werden. Es gilt abzuklären, wie der Spieler bzw. die Spielerin auf bestimmte Schläge reagiert. Es ist die Regelmäßigkeit dieser Reaktionen, die es ins Auge zu fassen gilt. Dabei ist auch zu beachten, ob er bzw. sie auf der Vorhand- oder der Rückhandseite bessere Antworten auf die eigenen Schläge parat hat.

Eine Checkliste kann hierbei sehr hilfreich sein:

- ↳ starker Vorwärtsdrall
- ↳ Slice
- ↳ schnelle Bälle
- ↳ langsame Bälle
- ↳ besonders tiefe Bälle
- ↳ hohe Treffpunkte
- ↳ tiefe Volleys
- ↳ hohe Volleys
- ↳ Lobs

Im Vergleich dazu zeigen sich taktische, psychische und konditionelle Schwächen erst im Laufe des Matches. Die konditionellen Mängel und taktisches Fehlverhalten sind häufig unverkennbar, psychische Entgleisungen hingegen sind oftmals nur dann ersichtlich, wenn der Gegner unter Druck gerät oder sich in einer Stresssituation befindet.

Ein ebenfalls sehr hilfreiches Mittel, die gegnerischen Stärken und Schwächen herauszufinden, ist, den Spieler bzw. die Spielerin bereits in vorhergehenden Matches zu beobachten und sich Notizen darüber zu machen. So kann man eine kleine Spielerdatenbank anlegen, auf die man gegebenenfalls zurückgreifen kann. Natürlich sind diese Informationen immer zu aktualisieren, da sich auch Gegner stetig weiterentwickeln.

Anhand der so gewonnenen Kenntnisse gilt es, die Schwächen des Gegners so in die eigene Taktik miteinzubeziehen, wie es die vorhandenen Fähigkeiten zulassen und ohne die eigenen Stärken zu sehr in den Hintergrund zu stellen. Dieses Prinzip kommt besonders beim Anspielen der schwächeren Schlaghand zum Einsatz. Besonders Passier- und Angriffsschläge werden über die Rückhand gespielt, da die Vorhand in den meisten Fällen die besser ausgebildete Schlaghand ist.

7.5 Berücksichtigen von äußeren Einflüssen

Unter äußeren Einflüssen kann man Sonne, Wind, Geräusche und den Bodenbelag zusammenfassen. Sonne und Wind sind insofern in die taktischen Handlungen einzubeziehen, da sie gewisse Schläge erschweren, beziehungsweise deren Risiko erhöhen können. Ebenso kann der Gegner soweit gebracht werden, dass sich Wind und Sonnenstand für ihn ungünstig auswirken können (beispielsweise bei Lob und Smash).

Der Bodenbelag ist insofern wichtig, da schnelle Beläge eine andere Verhaltensweise verlangen, als dies auf langsamen Unterlagen der Fall ist. Ballwechsel auf langsamen Sandbelägen werden häufiger von der Grundlinie gespielt, wo hingegen auf schnellen Belägen wie Gras, Teppich oder Hardcourt häufiger ans Netz gegangen wird und auch die Aufschlag-Volley-Variante öfter zum Einsatz kommt (Ferrauti et al., 1996; Grafik 49/14).

7.6 Berücksichtigen der Spielsituation

Das Spielverhalten soll sich jedoch nicht nur an den äußeren Gegebenheiten und der Grundstrategie des Sportlers bzw. der Sportlerin orientieren. Einen ganz wesentlichen Einfluss auf die zu wählende Handlungsalternative hat die Spielsituation selbst. Jede sich ergebende Chance, den Gegner unter Druck zu setzen, soll konsequent genutzt werden.

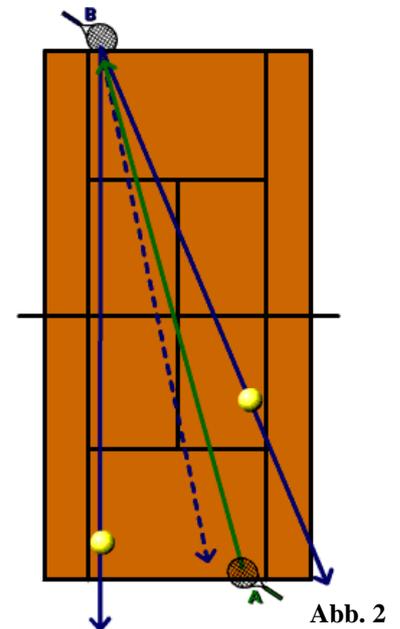
Für bestimmte Situationen, die immer wieder während eines Matches auftreten, auch bekannt unter der Bezeichnung Standardsituationen, gibt es Vorschläge, ganz spezielle Schläge einzusetzen oder nach passenden Verhaltensmustern zu handeln. Ein zu kurz gespielter Ball wird selten mit einem gewöhnlichen Grundlinienschlag beantwortet werden. Hier bietet sich die Möglichkeit eines Angriffsballes mit anschließendem Aufrücken an das Netz, oder auch die Alternative, einen Winner oder gar einen Stop zu spielen.

7.7 Berücksichtigen der eigenen Position und der des Gegners

Die Position zur optimalen Abdeckung der eigenen Spielfeldseite ist die Winkelhalbierende der möglichen guten Schläge des Gegners (Abb. 2).

Ziel ist, dem Gegner möglichst wenig Raum für die erfolgreiche Platzierung seiner Bälle offen zu lassen.

Diese Position bildet die Ausgangslage für weitere Taktische Grundregeln.



Dabei zu beachten ist, dass die Winkelhalbierende nur so lange zu erreichen versucht werden darf, so lange der gegnerische Schlag noch nicht ausgeführt wurde. Sobald der Gegner den Ball trifft, soll der Laufweg zum optimalen Verteidigungspunkt vollendet sein oder abgebrochen werden, um einen besseren Start in die jeweilige Richtung des ankommenden Balles zu haben (Splitstep).

SpielerInnen, die den Vorhand-Schlag zu ihren Waffen zählen, werden eine etwas verschobene Position einzunehmen versuchen, um ihre Vorhandseite zu vergrößern.

Außerdem soll der Gegner durch gut platzierte Bälle zu weiten Laufwegen gezwungen werden. Dies wird vor allem durch Winkelspiel und weit zur Seitenlinie geschlagene Aufschläge erreicht. Besonders Jugendlichen, die dazu tendieren, ihre Schläge besonders schnell und hart zu spielen, ist der Vorteil vom häufigen Einsatz kurz-cross gespielter Bälle immer wieder ersichtlich zu machen.

Ist deutlich erkennbar, dass sich der Gegner von einer Ecke in die andere bewegt, sind Schläge gegen die Laufrichtung ein gutes Mittel zu direktem Punktgewinn, der jedoch nicht immer eintreten muss. Der Gegner wird hierdurch allerdings abermals unter Druck gesetzt und körperlich belastet, da er seinen Laufweg unmittelbar abbrechen und erneut losstarten muss.

Dem gleichzusetzen ist das Nach-vorne-Locken des Gegners durch Stops mit anschließendem Lob oder Passierball. Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass die einzusetzenden Schläge technisch einwandfrei und auch in Stresssituationen gespielt werden können.

Besonders konditionell schwächere oder angeschlagene SpielerInnen werden somit leichter in Bedrängnis gebracht, da sie ihrerseits risikoreicher spielen müssen, um die Dauer des Matches möglichst gering zu halten.

8 Auswertung der Endevaluierung

Im Anhang befindet sich der Endevaluierungsbogen, dessen Ergebnisse Aufschluss über die Qualität der Multimedia-Anwendung geben sollen. Es wurde sowohl die inhaltliche Gestaltung wie Umfang und Verständlichkeit der Übungen als auch die grafische Aufbereitung hinterfragt. Weiters sollten die Befragten angeben, ob und wie viele Spielformen ihnen bereits bekannt waren und welche davon sie schon eingesetzt haben. Am Ende des Evaluierungsbogens sollten die Interviewten angeben, ob und in welcher Weise sie sich eine weitere Verwendung der Lehr- und Lernhilfe vorstellen könnten.

Die befragten Trainer beurteilten das Medium in allen Bereichen mit Sehr gut und Gut. Keiner der Trainer kannte alle vorgestellten Übungen, nur einem waren alle Übungen neu.

Alle Trainer konnten sich vorstellen, die Anwendung selber zu nutzen, nur einer der Befragten gab an, die gezeigten Aufgabenstellungen wahrscheinlich einzusetzen, die anderen bestätigten, die Übungen bestimmt im Training durchzuführen, die CD hauptsächlich als Nachschlagewerk für sich selbst zu verwenden und nur eher als Demonstrationsmedium und zur Fort- und Weiterbildung in Anspruch zu nehmen.

Ein Trainer schrieb zusätzlich: „Sehr ansprechende und für Trainer unbedingt notwendige Literatur!!“

9 Zusammenfassung und Ausblick

Taktiktraining ist ein wesentlicher Bestandteil des Trainingsaufbaus in der Sportart Tennis, der mit der vorliegenden CD sowohl dem Trainer bzw. der Trainerin als auch dem Spieler bzw. der Spielerin näher gebracht werden soll. Dies geschieht durch den Einsatz von Multimedia auf neue und einzigartig vielfältige Weise.

Von den Ergebnissen der Endevaluierung ausgehend, kann behauptet werden, die Motivation, ein Nachschlagewerk zu schaffen, wie es bis dato im österreichischen Raum noch nicht vorhanden war, hat ihre Berechtigung gefunden und mit dem Resultat kann durchaus gearbeitet werden.

In weiterer Folge stellt sich nun die Frage, ob eine Anwendung der gezeigten Übungen auch tatsächlich einen besseren Erfolg im Training bringt. Dies stellt eine Herausforderung für die nächste Generation an Studierenden dar, die – so bleibt zu hoffen – auch von dem einen oder anderen aufgegriffen wird.

10 Literaturverzeichnis

10.1 Schriftlich

- Brand, R. & Miethling, W. D. (1997). Zur Taktik in kritischen Situationen des Tennisspielens. In P. Koch (Hrsg.), *Ziele und Inhalte von Lehre und Ausbildung im Tennis*. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft). Saarbrücken: dvs.
- DTB (1995). *Tennis Lehrplan Bd. 1 Technik & Taktik*. München, Wien: BLV.
- DTB (1996). *Tennis Lehrplan Bd. 2 Unterricht & Training*. München, Wien: BLV.
- Ferrauti, A., Maier, P. & Weber, K. (1996). *Tennistraining mit System für Fortgeschrittene und Turnierspieler*. Niedernhausen: Falken.
- Gabler, H. (1989). Taktik im Tennis aus psychologischer Sicht. In Bornemann et al. (Hrsg.), *Taktik und Taktik-Training im Tennis. Mit Beiträgen vom 4. Symposium des Sportwissenschaftlichen Beirates des DTB 1989*. (Beiträge zur Theorie und Praxis des Tennisunterrichts und -trainings, 13). Ahrensburg: Czwalina.
- Hauer, H. (1991). Tennis Taktik. *ÖTS Tennisakademie Schriftenreihe*, 3. Wien: Hauer.
- Hauer, H. (2001). Tempo- und Wingerschläge. *Tennis Akademie News*, 4, 10.
- Grimberg, G. (2001). Grimberg Tipps. *Tennis Akademie News*, 2, 19.
- Grimberg, G. (2001). Grimberg Tipps. *Tennis Akademie News*, 3, 18.
- Grimberg, G. (2001). Grimberg Tipps. *Tennis Akademie News*, 4, 25.
- Grosser, M. & Schönborn, R. (2001). *Leistungstennis für Kinder und Jugendliche: der optimale Weg zum Topspieler*. Aachen: Meyer und Meyer.
- Holzinger, A. (2000). *Basiswissen Multimedia Band 2: Lernen*. (1. Aufl.). Würzburg: Vogel.
- Holzinger, A. (2001). *Basiswissen Multimedia Band 3: Design*. (1. Aufl.). Würzburg: Vogel.
- Holzinger, A. (2002). *Basiswissen Multimedia Band 1: Technik*. (2. überarb. Aufl.). Würzburg: Vogel.

- Kälz, F. A. (1990). Taktisches Training mit Hilfe von audiovisuellen Medien – Ampeltraining – Beschreibung des Ampeltrainings. In: Bornemann et al. (Hrsg.), *Taktik und Taktik-Training im Tennis. Mit Beiträgen vom 4. Symposium des Sportwissenschaftlichen Beirates des DTB 1989*. (Beiträge zur Theorie und Praxis des Tennisunterrichts und –trainings, 13). Ahrensburg: Czwalina.
- Kaminski, G., Mayer, R. & Ruoff, B. (1984). *Kinder und Jugendliche im Hochleistungssport*. Schorndorf: Hofmann.
- Kania, J. (1990). Der Einfluss ausgewählter Faktoren auf die Spielfähigkeit im Tennis und seine Berücksichtigung im taktischen Training. In: Bornemann et al. (Hrsg.), *Taktik und Taktik-Training im Tennis. Mit Beiträgen vom 4. Symposium des Sportwissenschaftlichen Beirates des DTB 1989*. (Beiträge zur Theorie und Praxis des Tennisunterrichts und –trainings, 13). Ahrensburg: Czwalina.
- Knisel, E. (2003). Kritische Spielsituationen im Tennis und deren Bewältigung. *Reihe Junge Sportwissenschaft*, 3. Schorndorf: Hofmann.
- Loehr, J. E. (1997). *Tennis im Kopf: der mentale Weg zum Erfolg*. (3. Aufl.). München: BLV.
- Mosel, L. (2004). Das Taktikproblem. *Tennis Sport*, 2, 16-19.
- Nitsche, F. (1976). *Technik und Taktik im Tennis*. (6. Aufl.). Bad Homburg: Limpert.
- Pfläging, U. (2002). *Taktik des Slice-Aufschlags – Spielfortsetzung*. *Tennis Sport*, 5, 15-17.
- Perl, J., Lames, M. & Miethling, W. D. (Hrsg.) (1997). *Informatik im Sport: Ein Handbuch. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport*, 117. Schorndorf: Hofmann.
- Scholl, P. (1990). Die Taktik-Kartei: Der Weg zum Sieg – Eine Provokation. In: Bornemann et al. (Hrsg.), *Taktik und Taktik-Training im Tennis. Mit Beiträgen vom 4. Symposium des Sportwissenschaftlichen Beirates des DTB 1989*. (Beiträge zur Theorie und Praxis des Tennisunterrichts und –trainings, 13). Ahrensburg: Czwalina.
- Schönborn, R. (1990). Einführende Überlegungen zur Taktik im Tennis. In Bornemann et al. (Hrsg.), *Taktik und Taktik-Training im Tennis. Mit Beiträgen vom 4. Symposium des Sportwissenschaftlichen Beirates des DTB 1989*. (Beiträge zur Theorie und Praxis des Tennisunterrichts und –trainings, 13). Ahrensburg: Czwalina.
- Schönborn, R. (2000). Jeder Punkt ist wichtig. *Tennis Sport*, 1, 8-9.

Steinhöfel, L. (1995). *Leistungstennis: neue Trainingsformen*. Aachen: Meyer & Meyer.

Wilson, S. J. & Thornton, J. (2002). *Authorware 6*. Delmar: Onword Press.

10.2 Mündlich

Karim Allaoui, ATP Coach.

Harald Kicker, BTV Verbandstrainer & BTV Jugendreferent.

Gilbert Schaller, ÖTV Sportdirektor.

10.3 Internet

<http://www.zitate.de/detail-kategorie-9553.htm> Zugriff am 18.01.2008.

<http://www.zitate.de/detail-kategorie-9417.htm> Zugriff am 18.01.2008.

http://www.saidwhat.co.uk/quotes/sport/bill_tilden Zugriff am 21.01.2008.

11 Anhang

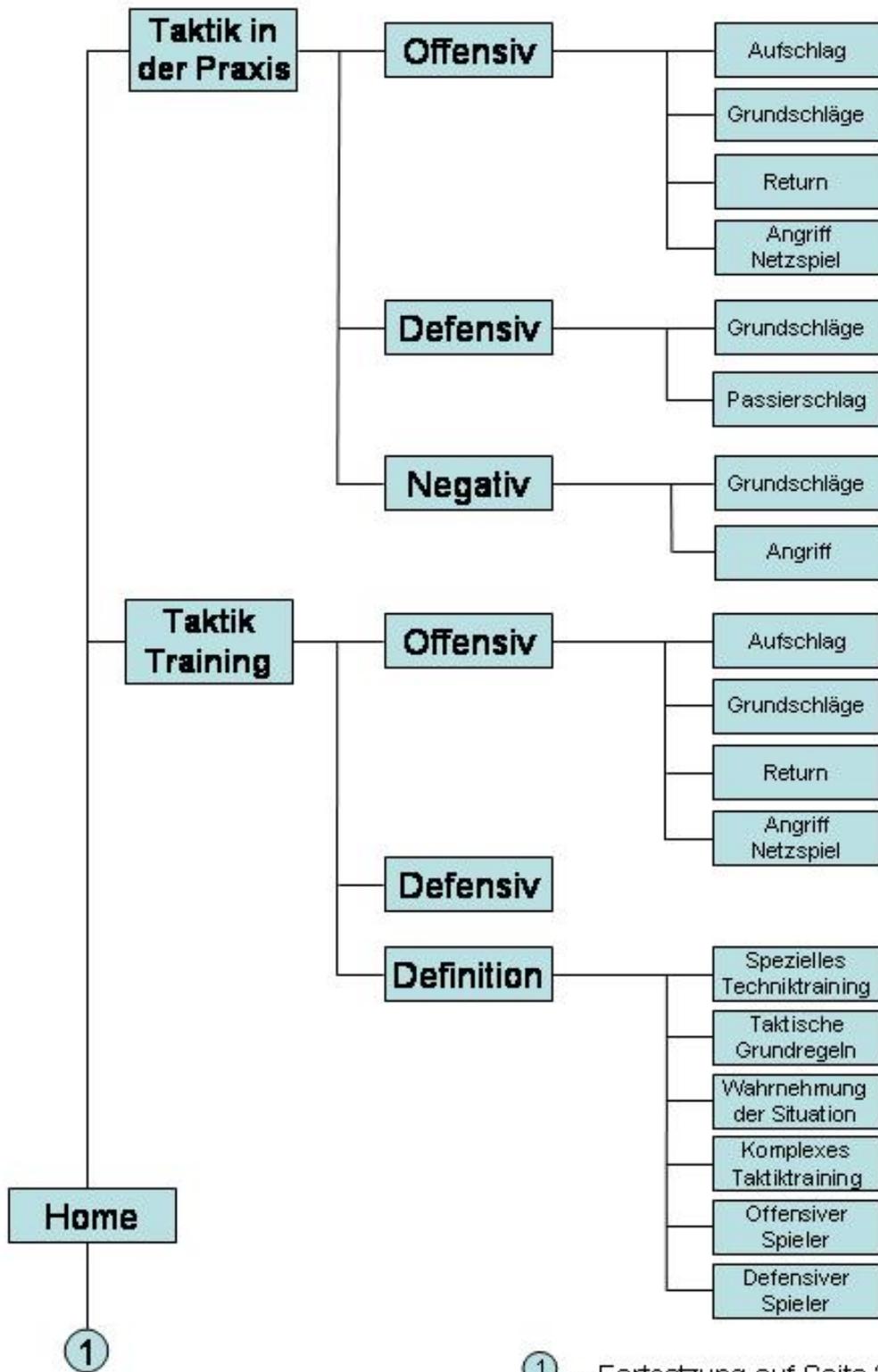
- § Abkürzungsverzeichnis
- § Strukturbaum der Multimedia-Anwendung
- § Fragebögen
- § Protokoll
- § Lebenslauf

11.1 Abkürzungsverzeichnis

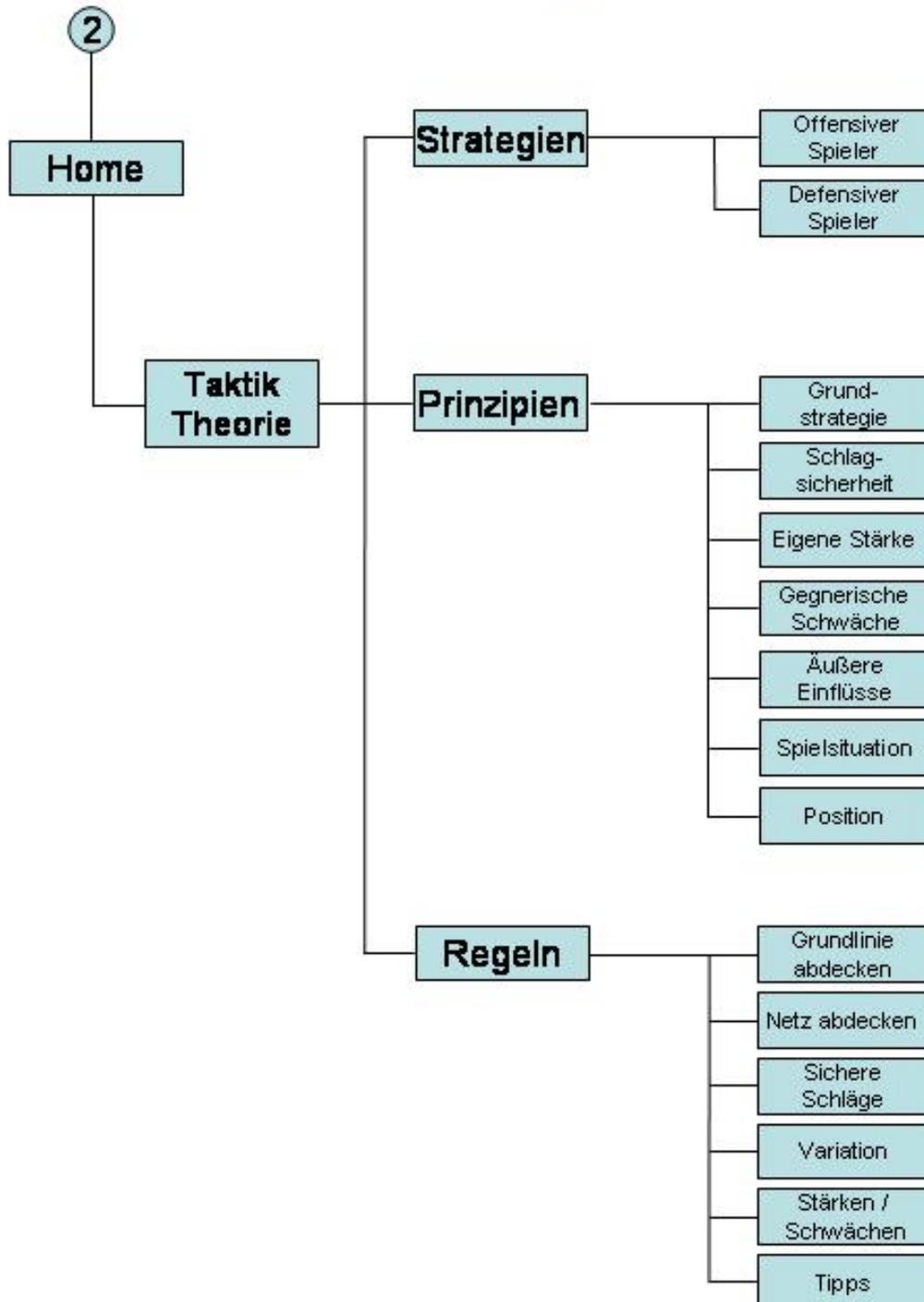
Die in der Multimedia-Anwendung verwendeten Abkürzungen sind in der folgenden Tabelle ausgeführt:

Abkürzung	Bedeutung
TR	Trainer
A, B, C	Spieler
GL	Grundlinie
LL	Longline
VH	Vorhand
RH	Rückhand
TP	Treffpunkt

11.2 Strukturbaum der Multimedia-Anwendung



② ...Fortsetzung von Seite 1



11.3 Fragebögen

11.3.1 Evaluierungsbogen

- 1) Es herrscht – laut DTB – die allgemeine Einteilung der Spieler in Serve and Volley-, Ganzplatz-, Grundlinien- und Defensivspieler vor. Kannst du dich dieser Klassifizierung anschließen? Gibt es andere Vorschläge? Wie kann man das begründen?
- 2) Welcher Klasse fallen deiner Meinung nach der Großteil der heutigen Weltklassenspieler zu?
- 3) Welchem Schlag ist die höchste Aufmerksamkeit entgegenzubringen? Gibt es „den wichtigsten Schlag“ im Tennis überhaupt?
- 4) Schönborn geht davon aus, dass einfaches Matchtraining alle Komponenten der taktischen Ausbildung enthält und keine speziellen taktischen Übungen gemacht werden müssen, da im Tennis ohnehin keine Situation standardisiert werden kann. Inwiefern kannst du dem zustimmen?
- 5) Was ist deiner Meinung nach ein Big Point? Ist es sinnvoll, seine Spieltaktik demnach oder nach dem Spielstand zu richten? Warum?
- 6) Peter Scholl hat ein Konzept einer Taktik-Kartei entworfen. Hast du davon schon gehört? Wäre so etwas sinnvoll? Wie könnte dies aussehen?
- 7) Inwiefern kannst du mit dieser Grafik übereinstimmen? [Grafik von Kania (Grand Slam)]
Ist es nicht auch im österreichischen Tennis so, dass unsere Jugendlichen zwar international im u18 Bereich vorne mit dabei sind und immer wieder große Erfolge einfahren, der Sprung ins internationale Spitzentennis aber nicht so richtig geschafft wird?

- 8) Was hältst du davon, bestimmte Ballwechsel im Vorhinein zu planen? Welche pos/neg Auswirkungen kann dies deiner Meinung nach auf den Spieler haben?
- 9) Was ist für dich Taktik im engeren Sinn? Gibt es bestimmte, gern angewandte Übungen/Trainingsformen, die du nennen/beschreiben/zeigen kannst?
- 10) Wie wichtig ist Taktiktraining für dich?
- 11) Wie sieht das Taktiktraining ganz konkret bei dir aus?
- 12) Der Begriff Ampeltraining ist sicher bekannt. Was hältst du davon?
- 13) Was muss deiner Meinung nach auf einer Taktik-CD ROM sein, damit du sagen kannst:
„Das ist für mich sinnvoll und brauchbar, das kann ich auch weiterempfehlen.“?

11.3.2 Endevaluierungsbogen

A Fragen zum inhaltlichen Aufbau

1) Wie gut hast du dich mit der Struktur der Themen zurechtgefunden?

sehr gut gut zufriedenstellend weniger gut nicht gut

2) Wie beurteilst du die Übersichtlichkeit der einzelnen Kapitel und Abschnitte?

sehr gut gut zufriedenstellend weniger gut nicht gut

3) Wie gut konntest du dich mit der Navigation innerhalb des Programms zurechtfinden?

sehr gut gut zufriedenstellend weniger gut nicht gut

4) Bist du mit dem Aufbau der Themen zufrieden?

sehr eher mäßig weniger gar nicht

B Fragen zum Inhalt der Arbeit

5) Wie zufrieden bist du mit dem Umfang der

5a) Übungen?

sehr eher mäßig weniger gar nicht

5b) Videos?

sehr eher mäßig weniger gar nicht

D Fragen zur Weiterverwendbarkeit der Anwendung

12) Kannst du dir vorstellen, die Anwendung selber zu verwenden?

ja nein

13) Wenn ja, wirst du sie als

13a) Vorzeige- und Demonstrationsmedium einsetzen?

hauptsächlich eher wahrscheinlich weniger gar nicht

13b) Nachschlagewerk für dich selbst verwenden?

hauptsächlich eher wahrscheinlich weniger gar nicht

13c) Medium zur Weiterbildung und für Vorträge einsetzen?

hauptsächlich eher wahrscheinlich weniger gar nicht

14) Kannst du dir vorstellen, die gezeigten Übungen im Training einzusetzen?

bestimmt eher wahrscheinlich weniger gar nicht

11.4 Transkription der Erstevaluierung am Beispiel Gilbert Schallers

Gilbert Schaller

28.10.2005

ÖTV Sportdirektor

1) *Es herrscht – laut DTB - die allgemeine Einteilung der Spieler in Serve and Volley-, Ganzplatz-, Grundlinien- und Defensivspieler vor.*

Kannst du dich dieser Klassifizierung anschließen? Gibt es andere Vorschläge? Wie kann man das begründen?

Für mich ist es so, dass ich das in zwei Spielergruppen unterteile, und zwar in offensive Spieler, die gern selber das Spiel gestalten sowie Defensivspieler, die halt gern aus der Situation heraus, erst im Laufe der Rallye aktiv werden, sobald sie dazu in der Lage sind. Das sind eigentlich die groben Einteilungen, wie ich sie lieber hätte. Weil eben ein Serve and Volley Spieler genauso ein Spieler ist, der offensiv das Spiel gestalten will, wie einer mit einer starken Vorhand, die er so schnell wie möglich ins Spiel bringen will. Und Defensivspieler sind eigentlich die Spieler, die halt versuchen, aus einer neutralen Situation heraus möglichst lang zu agieren und dann irgendwann aktiv zu werden oder vielleicht auch über die neutrale Situation den Gegner zu einem Fehler zu zwingen.

2) *Welcher Klasse fällt deiner Meinung nach der Großteil der heutigen Weltklasespieler zu?*

Mit Sicherheit der Kategorie der offensiv starken Spieler, die das Spiel selber gestalten wollen. In den Top Ten fällt mir im Moment eigentlich nur der Hewitt ein, der eher der passivere Spieler ist. Ansonsten ist das sicher der neue Weg und der Großteil der Spieler will das auch so.

3) *Welchem Schlag ist die höchste Aufmerksamkeit entgegenzubringen? Gibt es „den wichtigsten Schlag“ im Tennis überhaupt?*

Es gibt sicher für jeden Spieler den wichtigsten Schlag, aber den wichtigsten Schlag im Allgemeinen gibt es nicht. Natürlich wird dem Aufschlag sehr viel Stellenwert beigemessen und er hat auch seinen berechtigten Stellenwert, weil er einfach ohne Feindeinwirkung, sage ich jetzt einmal, sehr effizient ausgeführt werden kann. Andererseits, wenn man sich die Top Ten Spieler anschaut, gibt es eigentlich nicht so diese absoluten Aufschlagriesen, die sich nur über den Aufschlag definieren. Ganz im Gegenteil.

Gibt es da einen Grund, dass das nicht mehr so ist?

Warum es so ist – das ist, glaube ich, auch immer wieder vom Typen abhängig – es wird sicher wieder Generationen geben, wo halt ein paar Aufschlagriesen unter Anführungszeichen dabei sind, aber natürlich ist es so dass, zum Unterschied von damals, ich kann es aus eigener Erfahrung bezeugen, die Beläge sich doch ein bisschen verändert haben. Wenn man jetzt die

Stadthalle hernimmt, die ist auf jeden Fall viel langsamer, also dass der Aufschlag einfach nicht mehr die Bedeutung hat. Also zu der Zeit wie wir Stadthalle gespielt haben, 95, 94, war das wahrscheinlich, ja ich würde sagen, um 20 bis 30 Prozent einfach schneller. Das ist jetzt nicht mehr so und deshalb ist es auch natürlich auch wichtiger, ein kompletter Spieler zu sein.

4) Schönborn geht davon aus, dass einfaches Matchtraining alle Komponenten der taktischen Ausbildung enthält und keine speziellen taktischen Übungen gemacht werden müssen, da im Tennis ohnehin keine Situation standardisiert werden kann. Bist du derselben Meinung?

Bin ich eigentlich nicht. Weil ich eben auch mit Spielern unterwegs war und immer gewisse Situationen sich doch wiederholen. Die Schwächen sind einfach die Schwächen, die vorhanden sind. Und auf bestimmte Bälle reagieren Spieler halt spezifisch und da gibt es einfach Situationen, die immer wieder kommen und in die man immer wieder auch, normalerweise, wenn man ein guter Taktiker ist, den Gegner bringen will. Und die kann man sicher trainieren, und da braucht man nicht jetzt immer nur Matchsituationen hervorbringen, sondern die kann man wirklich gezielt in Rallies, Übungen, Punkten und Vorgaben, wenn zwei Spieler gegeneinander spielen, ordentlich aufbauen.

5) Was ist deiner Meinung nach ein Big Point? Gibt es so etwas überhaupt, und wie kann man das definieren?

Big Points gibt es auf alle Fälle. Ein Big Point ist immer der Punkt, wo beide wissen, dass sie ihn machen wollen. Das ist immer der Big Point und das spürt man auch, wenn man im Match drinnen ist. Den Big Point in einer gewissen Situation gibt es nicht. Es kommt eben immer von Match zu Match darauf an, man spürt ja auch in einem Match, „der Gegner kommt besser hinein, wenn ich den Punkt mach, dann kann ich das noch unterbinden“, beispielsweise. Oder natürlich, Breakchancen sind immer sehr wichtige Situationen, aber das ist eben in keiner Situation. Aber die Big Points gibt es natürlich definitiv.

Ist es sinnvoll, seine Spieltaktik demnach oder nach dem Spielstand zu richten? Warum?

Definitiv. Weil einfach eben gewisse Situationen manchmal eine Änderung erfordern, wenn es gut läuft, wird man natürlich eh nichts ändern, aber es ist definitiv so, dass man auf Situationen reagieren muss und demgemäß auch die Taktik dann verändern sollte. Die Wenigsten können das heutzutage noch, aber die Topspieler sind sicherlich dazu im Stande, und es ist auch das, was sie auszeichnet, was vielleicht nicht immer jederzeit sofort erkennbar ist.

Ich habe schon Meinungen gehört, dass Federer zum Beispiel keine Taktik hat.

Na ja, der Federer ist auch ein Typ, der, wenn er sein Spiel spielt, einfach in der Lage ist, sein Spiel durchzuziehen. Und dann ist es relativ einfach. Aber okay, sein Spiel hat ja auch ein gewisses Konzept, das ist, die Bälle früh zu nehmen, den schnellsten Weg zum Netz und es ist schon so, dass er auf bestimmte Stärken des Gegners reagiert. Es ist nicht so, dass er immer sagt: „Ich spiel mein Spiel, egal wer drüben steht.“ Es gibt glaube ich keinen Spieler, der sagt, „ich spiel immer gleich, egal gegen wen“, nicht einmal der Herr Federer. Wobei der Federer für mich eh ein Spieler ist, wie es ihn vorher noch nie gegeben hat. Der setzt sicher neue

Maßstäbe, aber nicht einmal der kann immer nur so spielen, dass er sagt, „die Stärken und Schwächen des Gegners sind mir egal.“ Und sobald man auf die Stärken und Schwächen des Gegners reagiert ist es meiner Meinung nach eine Taktik.

6) *Peter Scholl hat ein Konzept einer Taktik-Kartei entworfen. Demnach gibt es acht verschiedene Taktik-Typen und zu diesen acht Grundtypen gibt es wieder acht verschiedenen Lösungsmöglichkeiten.*

Und dass man das dann auch im weitesten Sinne dann sogar auf den Platz mitnehmen kann und dort eben nachlesen kann, „was habe ich jetzt zu tun“, wenn er nicht mehr weiter weiß oder wenn er unsicher wird. Wäre es so etwas sinnvoll?

Es ist sinnvoll bis zu einem gewissen Grad. Eben speziell für junge Spieler ist es nicht uninteressant, weil einfach neue Perspektiven eröffnet werden. In einem Match ist es vielleicht auch nicht uninteressant, manchmal, weil sie einfach sagen: „Okay, jetzt bin ich in einer gewissen Situation, was kann ich aus der Situation jetzt das Beste herausmachen, eben mit meinen Möglichkeiten?“

Ist das jetzt nur in Trainingsmatches oder auch in ernststen Matches.

Ich hab das auch schon einmal gemacht mit Spielern, weil sie immer wieder in eine gewisse Lethargie oder in eine gewisse negative Situation verfallen. Okay, was hat man für einen Einfluss, einzuwirken in ein Match? Man kann von draußen immer wieder kurze Zeichen geben, aber man hat nicht die Möglichkeit einfach, dass man jetzt wirklich Sätze zu dem sagt, und ihn wieder aus der Situation herausholt. Wenn es jetzt immer wieder das Gleiche ist und man sich darauf vorbereitet und ihm zusteckt – das kommt natürlich auch immer auf den Spielertyp an, manche nehmen es auf, manche sind überhaupt nicht fähig dazu, das gibt es auch, ist eh klar, aber die Spieler, die es aufnehmen – ist es manchmal sinnvoll, weil sie kriegen das alles nicht mehr mit. Sie sind in einer Situation drinnen, sind total ratlos und realisieren überhaupt nichts mehr. Beim Seitenwechsel, wenn sie da ein paar Mal hineinschauen, werden sie da vielleicht herausgerissen.

7) *Grafik von Kania herzeigen (Grand Slam). Hier geht es darum, dass ein Jugendlicher, dem man zuerst eine variable Ausbildung gibt, eher den Sprung zum Hochleistungstennis schafft, als einer, dem man durch sehr frühe Spezialisierung zu schnellen und frühen Erfolgen verhilft. Inwiefern kannst du mit dieser Grafik übereinstimmen?*

Eine variable Ausbildung ist sinnvoll, wenn man jetzt die Komponenten Psyche, Tennis, Kondition mit einbezieht, Koordination, das ganze. Ist natürlich ganz klar, dass das in frühern Jahren einen wahnsinnig hohen Stellenwert hat. Meiner Meinung nach wird in Österreich überhaupt in jungen Jahren viel zu viel Tennis noch gespielt und wenig die anderen Bereiche abgedeckt. Und daher ist eine variable Ausbildung sicher sehr sinnvoll. Was das Tennis rein betrifft, ist sicher eine Spezialisierung im rechtzeitigen Alter wichtig, weil einfach einer, der alles okay kann, und nichts gut, dafür nichts schlecht, kein Topspieler ist. Einen Topspieler zeichnet irgendetwas aus. Da muss eine Spezialisierung irgendwann einmal stattfinden. Wann die stattfindet, ist sicher für jeden anders. Ein guter Trainer sollte halt dann die Fähigkeit

haben, zu erkennen, okay, jetzt ist der soweit, ihn in diese Richtung auszubilden, spielerisch, und das dann auch umzusetzen. Das ist aber sicher nicht einfach. Das ist sehr schwierig. Da wird ein jeder gute Trainer einmal Fehler machen. Aber es ist natürlich meiner Meinung nach schon wichtig, im Tennis eine Spezialisierung durchzuführen.

Ist es nicht auch im österreichischen Tennis so, dass unsere Jugendlichen zwar international im u18 Bereich vorne mit dabei sind und immer wieder große Erfolge einfahren, der Sprung ins internationale Spitzentennis aber nicht so richtig geschafft wird?

Gibt es da einen Hauptgrund, oder könnt ihr sagen, ihr habt das eh schon erkannt und seid daran am arbeiten?

Der Grund ist sicherlich der, wenn man jetzt Österreich hernimmt, dass eben einfach die Ausbildung in Österreich so konzipiert ist, dass mit 19, 20 mehr oder weniger die Ausbildung zu Ende ist. Und der Spieler, wir reden jetzt einmal vom Herrentennis, fertig sein sollte. Das ist er aber nicht, und es ist auch die Entwicklung so, dass wenn man jetzt den Durchschnitt hernimmt in der ATP Rangliste, mit 24, 25, wenn er es schafft, ist er um die 100 herum. Natürlich gibt es die Ausnahmen, aber das brauchen wir, glaube ich, eh nicht diskutieren. Das heißt, die Regel ist eigentlich eine andere, wie wir sie praktizieren. Mit 20 gehen sie dann raus, sind auf sich allein gestellt und müssen halt die nächsten drei bis vier Jahre überleben. Die Wenigsten schaffen das. Und da glaube ich, müsste ein Umdenken stattfinden, sodass wir wirklich die Fähigkeit haben, die Spitzenleute länger zu fördern, länger zu unterstützen und ihnen wirklich eine längere Wegbegleitung anzubieten. Das ist glaube ich eine Problematik in Österreich. Im Damentennis ist es schon noch ein bisschen etwas anderes, wenn die mit 18, 19 aufhören. Ich glaube der Schnitt – ich habe mit der Marion geredet, der Maruska – liegt trotzdem noch bei 21, und das sind vier Jahre Unterschied zum Herrentennis. Das heißt, bei den Damen ist es schon ein bisschen anders. Also da kann man sagen, wenn man die bis 18, 19, 20 unterstützt, dass das eine faire Unterstützung ist. Wenn es bis dahin nicht passiert, aus was für einem Grund auch immer, ist das dann doch ein bisschen schwieriger.

Kann man da sagen, dass die Burschen zu lange im u18 Bereich dabei sind, und deswegen dort die Erfolge haben, weil sie dort unter den Ältesten dabei sind, wo die anderen schon lang bei den ATP Turnieren oder Challengers mitspielen, und keine ITF Turniere mehr?

Man muss halt unterscheiden. Wenn einer wirklich ITF top ist, mit 17, zum Beispiel, ITF top 50 ist, dann halte ich es nicht für sinnvoll, dass der ewig diese ITF Turniere spielt, und das werden wir auch nicht machen. Die Grand Slam okay, aber so viele weitere Turniere sicher nicht. Dann ist er meiner Meinung nach ready fürs Herrentennis. Genauso bei den Damen. Wenn eine mit 14 ITF schon vorne ist, u18, dann hat sie einfach schon das Niveau, dort einzusteigen. Aber das ist auch wieder individuell. Bei mir war es so, dass ich mit 17 in Paris das letzte Jugendturnier gespielt habe. Dann nach dem Turnier habe ich gesagt: „Aus, die Jugend ist beendet, ab jetzt Herrentennis.“ Es ist vom Trainer gekommen, der hat das angesprochen. Der hat mich gefragt: „Wie schaut es aus? Willst du noch die Grand Slam Saison fertig spielen?“ Und Wimbledon Rasen war mir eh auch damals irgendwo nicht so geheuer und die US Open sind so spät, da habe ich gesagt, „Ich möchte versuchen, im Herrentennis Fuß zu fassen.“ Das haben wir dann auch konsequent umgesetzt.

8) *Was hältst du davon, bestimmte Ballwechsel im Vorhinein zu planen?*

Welche positiven/negativen Auswirkungen kann dies deiner Meinung nach auf den Spieler haben?

Ich halte es für positiv, weil einfach man weiß, die ersten – Ballwechsel ist jetzt über trieben – aber die ersten Situationen, zum Beispiel, wenn man selbst serviert, wenn man sagt, okay, für die Situation, wenn ich mit dem Kick nach außen serviere, werden wahrscheinlich die Bälle auf die Rückhand kommen, und dann versuche ich das und das umzusetzen. Das habe ich schon gemacht und das ist glaube ich auch gut, wenn man eine gewisse Strategie verfolgt.

Das sind jetzt aber einzelne Situationen und nicht ein gesamter Ballwechsel.

Einen ganzen Ballwechsel habe ich nie geplant. Ich habe maximal, ich würde einmal sagen, zwei Schläge geplant und dann abgewartet, wie die Situation sich entwickelt. Im Hinterkopf hat man natürlich die Strategie, dass man sagt, „in die Situation möchte ich kommen, um meine Stärken auszuspielen“ Aber da spielen nach zwei Schlägen dann so viele Variablen mit, dass man das schwer planen kann.

9) *Was ist für dich Taktik im engeren Sinn?*

Für mich ist Taktik, was ich vorher gesagt habe. Für mich ist eine gute Taktik, dass man, die Situation, in die man hineinkommt, dass man das schafft, dass man im Match das umsetzt. Das heißt, egal, wie man spielt, dass man sagt: „Ich möchte diese Situation für mich schaffen.“ Wenn man das oft genug übt, dann ist eigentlich auch die Taktik dann da.

Gibt es bestimmte, gern angewandte Übungen/Trainingsformen, die du nennen/beschreiben/zeigen kannst?

Wenn wir jetzt taktisch spezifisch arbeiten, dann auf jeden Fall sind diese Übungen sehr individuell. Weil ich sage, okay, das ist die Situation, in die der Spieler kommen möchte, wo er sich wohl fühlt, wo er seine Stärken einsetzen kann, und dann versuche ich die Übungen so zu gestalten, dass man eben aus neutralen Situationen, die immer wieder für den Spieler vorkommen, ihn in diese Lage bringt, dass er eben seine Stärken ausspielen kann. Das ist halt dann auch wieder für jeden verschieden. Einer hat eine super Vorhand, der andere spielt lieber die Rückhand, der eine geht so schnell wie möglich ans Netz.

Es gibt schon Grundsituationen. Nehmen wir einen Vorhandspieler her, der die Vorhand einsetzen will. Da ist dann die Frage, wenn er es mit der Vorhand spielen kann, dann ist es eh okay. Meistens ist es so, dass man aus der Rückhand heraus die Vorhand einsetzen will, also über die Rückhand spielend zur Vorhand kommen will. So, was macht er jetzt mit der Rückhand? Spielt er die Rückhand hinein, eher gerade, spielt er gern einen Slice, spielt er eher mit viel Drall? Da gibt es halt verschiedene Situationen. Von dem ausgehend kann man sicher dann bestimmen, wenn er zum Beispiel eher geradlinig spielt, ist eher die Situation angebracht, wenn er eher mit dem Slice arbeitet, ist vielleicht die Situation besser, wenn er über den Drall kontrolliert gut arbeiten kann, ist das besser. Also da glaube ich, muss man unterscheiden. Und dann muss man halt dazu Differenzierungen vornehmen. Da muss man halt einfach offen sein und verschiedene Ansätze einfach probieren und viel experimentieren. Das habe ich immer gemacht, solange ich aktiv war, und mache ich auch viel mit den Spielern. Weil bei diesen Experimenten hat man oft in bestimmten Situationen den Aha-Effekt. Dann rede ich mit ihm, sage: „Was hast du jetzt gemacht, warum hast du es gemacht?“

Was denkst du dir dabei?“ Es ist nicht nur einmal passiert, es ist oft passiert, dass dann wirklich Lösungsansätze auf einmal dahergekommen sind und es super funktioniert hat.

10) Wie wichtig ist Taktiktraining für dich?

Taktik ist für mich wichtiger als Technik, weil man einfach wissen muss, wie man das, was man umsetzen will, einsetzt. Ohne diesem Taktiktraining, oder dem Bewusstsein für gewisse Situationen, dass man sich das schaffen will, geht es einfach nicht.

11) Wie sieht das Taktiktraining ganz konkret bei dir aus?

Ganz einfach so, dass man eben Situationen schafft, wo man Spieler immer wieder in Matches beobachtet hat, wo man sagt, da mangelt es, in der Situation mangelt es, dass er seine Stärken einfach einbringen kann. Oder in der Situation mangelt es, dass er sich aus der Defensive befreien kann, was ja genauso wichtig ist. Anhand dieser Situationen versuche ich dann, Übungen zusammenzustellen, ganz konkret für den einen Spieler, damit der sich dann eben befreien kann. Ich spiele das am Liebsten mit zwei Spielern, sodass der eine eben eine gewisse Taktik auch spielen muss, um den anderen Spieler in eine gewisse Situation zu bringen und das ist ein sehr effektives Tennis meiner Meinung nach, weil eben beide Spieler profitieren. Der eine sagt: „Ich muss versuchen, diese Situation zu schaffen.“ Und der andere sagt: „Ich muss versuchen, mich aus dieser Situation zu befreien.“ Das sollte für beide Spieler den Horizont ein bisschen erweitern und das ist glaube ich auch sehr wichtig.

Hast du bestimmte Lieblingsübungen? Winkelspiel, Platz öffnen, und dann schauen, dass man etwas daraus macht, das habe ich bereits in einem deiner Trainings beobachten können.

Ja, richtig. Die Basisgrundschläge bei den meisten Spielern mit 15, 16 funktionieren sehr, sehr gut, und dann kommen immer wieder Situationen eben, sie bringen einen guten Schlag an, und bekommen plötzlich einen kurzen Slice in die Mitte, weil der andere aus der Defensive heraus so reagiert. Das passiert oft genug. So, jetzt ist diese Situation da, und die wird halt selten wirklich trainiert. Dann hat man geschickte Spieler, instinktive Spieler, die können das auch von Haus aus umsetzen. Aber davon gibt es wenige, meiner Meinung nach. Die meisten müssen halt sagen: „Okay, was mache ich jetzt mit diesem Ball in dieser Situation?“ Da muss man eben die Horizonte öffnen, die meisten denken immer nur geradlinig, wollen Geschwindigkeit geben, so gut es einfach geht. Aber in manchen Fällen geht das halt einfach nicht. Und da muss man halt sagen: „Kurzer Ball in die Mitte – also versuch einmal, mit der Vorhand den Platz zu öffnen“ Denn die meisten denken: „Hoppla, kurzer Ball, jetzt muss was passieren.“ Das ist sofort wieder eine Stresssituation. Das geht aber oft nicht, speziell, wenn er den Volley dafür nicht hat. Da ist er auch wieder im Stress, denn der muss jetzt einen super Angriffsball spielen, damit er ja nicht einen schweren Volley bekommt. Wir wissen, was passiert.

Das heißt, man sollte versuchen, in der Situation ihn hinzuleiten, das ist ein effektiver Ball, ohne viel Risiko, und genauso über die Flugbahn und was auch immer.

12) Der Begriff Ampeltraining ist sicher bekannt.

Nein, nicht unbedingt.

Im Grunde hat man drei verschiedene Ballfarben, bei rot können die Schüler angreifen, bei gelb ist ein neutraler Ball zu schlagen, bei grün sind sie in der Defensive.

Was hältst du davon?

Das halte ich am Anfang sicher für sinnvoll, um einfach den Spieler darauf hinzuweisen: „Jetzt bist du in dieser Situation.“ Wenn er es von Haus aus weiß, ist es gut, denn dann fällt das Training relativ kurz aus. Viele wissen es noch nicht, und dann kann man das als rot, grün, gelb benennen oder irgendwelche anderen Wörter dafür finden, aber grundsätzlich finde ich das nicht schlecht, weil einfach auch ein gewisses Bewusstsein geschärft wird.

13) Was muss deiner Meinung nach auf einer Taktik CD-ROM sein, damit du sagen kannst:

„Das ist für mich sinnvoll und brauchbar, das kann ich auch weiterempfehlen.“?

Wichtig ist eben, dass man sieht, was man meint, mit den Situationen. Also nur mit Erklärungen, speziell es soll ja eigentlich auch für junge Spieler gedacht sein, schätze ich einmal, die sich das anschauen. Und wenn jetzt nur Erklärungen sind, also möglichst wenige Erklärungen, also, Erklärungen schon, aber wenig Erklärungen, wo jemand davor sitzt und das eben monoton runterspricht. Sondern wirklich erklären, Situationen, und wirklich langsam Schritt für Schritt, diese Situationen dann optisch rüberbringen. Das finde ich optimal. Der Ball wurde gespielt, das ist die Reaktion darauf, was für Lösungsmöglichkeiten gibt es? Vielleicht die eine oder andere Pause hineinbringen und den vorher überlegen lassen, was passiert jetzt.

Was kannst du vom Inhalt her dazu sagen?

Es gibt so viele Sachen, die einfach wichtig sind. Meiner Meinung nach wichtig ist ein Tempowechsel, dass man sagt, wie kann man mit dem Tempo gewinnbringend arbeiten? Die heutige Generation definiert sich immer nur über die Geschwindigkeit. Je schneller desto besser und wenn ich schneller spiele, dann bin ich der Beste. Das ist aber nicht die Wahrheit. Also dass man eben sagt, welche Optionen gibt es beim Tempo, welche Optionen gibt es, den Platz zu öffnen? Das sind zwei sehr wichtige Sachen, die einfach für mich da hinein gehören. Das wäre für mich jetzt einmal das Wichtigste, wenn ich das so aus dem Stegreif sage.

11.5 Eigenhändig unterfertigte Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbst verfasst habe und dass ich dazu keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet habe. Außerdem habe ich die Reinschrift der Diplomarbeit einer Korrektur unterzogen und ein Belegexemplar verwahrt. Ich erteile meine Zustimmung, dass die vorliegende Diplomarbeit für wissenschaftliche Zwecke öffentlich zugänglich gemacht werden darf.

Daniela Werger

11.6 Lebenslauf

Daniela Werger

Urhausgasse 26
2822 Bad Erlach

- 2.8.1982 geboren in Wien
Mutter: Julia Werger, Versicherungsangestellte
Vater: Ing. Karl Werger, technischer Angestellter
- 1988 - 1992 Volksschule in Erlach
durchgehend mit ausgezeichnetem Erfolg
- 1992 - 2000 Gymnasium der Redemptoristen in Katzelsdorf
Unterstufe und Oberstufe
alle Klassen mit ausgezeichnetem Erfolg
- 2000 Matura in den Gegenständen Deutsch, Mathematik,
Englisch (vertiefend), Französisch, Psychologie, Bildnerische Erziehung
mit ausgezeichnetem Erfolg
- 2000 – 2001 Ausbildung zum staatlich geprüften Tennislehrer mit erfolgreicher
Abschlussprüfung
- 2001 – lfd. Berufung in den Vorstand des UTC Erlach

ständige Betreuung der Jugendlichen der SG Erlach (Tennistraining,
Motoriktraining, teilweise Meisterschaftsbetreuung)
Koordination der Trainer im Verein
- 2001 – 2008 Studium an der Universität Wien

Sportwissenschaften kombiniert mit
Prävention/Rekreation seit SS 2001

Lehramt Leibeserziehung mit Anglistik/Amerikanistik
seit SS 2002
- 2004 Berufspraktikum an der Kurklinik Bad Pirawarth im Ausmaß von 100
Stunden (Abteilung Sportwissenschaften; Arbeitsbereiche muskuläre
Rehabilitation, kardiologisches Training, posturales Training,
Gangschulung; Einsicht in die Bereiche Physiotherapie, Logopädie,
Ergotherapie, physikalische Therapie, Psychotherapie)

Aufnahme in den Vorstand des NÖTV Kreis-Süd als stellvertretende
Jugendreferentin
- 2004 – lfd. Durchführung des Jugendkadertrainings des NÖTV Kreis-Süd gemeinsam
mit Wolfgang Thiem

2005 – 2008	Erstellen der Diplomarbeit zur Beendigung des Studiums im Fach Sportinformatik unter dem Titel: „Multimediale Lehr/Lernhilfe zum Taktiktraining im Leistungs- und Hochleistungsbereich der Sportart Tennis“ Abschluss des Studiums Prävention/Rekreation im Herbst 2008
2005 – lfd.	Tätigkeit als Trainerin im Erwachsenenbereich für die Tennisschule „TennisTotal H.J. Zeiner“ in Form von Tenniscamps in Kroatien
23.6.2005	erfolgreiche Absolvierung der letzten Prüfung der Studienrichtung Sportwissenschaften/Prävention-Rekreation
2005 - 2007	Berufspraktikum in der „Gesundheits- und Massagepraxis Traude Hahn“ in Wiener Neustadt (Arbeitsbereiche Haltungsbeurteilung, Haltungsschulung, Muskelaufbau)
2006	Eröffnung der Tennisschule „TennisTotal“ Niederösterreich (www.tennistotal.at)
2006 – lfd.	Übernahme des Jugendreferates im NÖTV Kreis-Süd
2008 – lfd.	Coach des u8-u10 Leistungskaders in Niederösterreich (Organisation, Training, Turnierbetreuung) Betreuung der U10 Staatsmeisterschaften
Fremdsprachen:	Englisch (fließend in Wort und Schrift) Französisch (Schulkenntnisse) seit 1996
Sonstige Kenntnisse:	Angewandte Informatik als Wahlfach allg. PC-Anwendungskenntnisse MS-Office Macromedia Authorware Flash MX Sportmassage (2 Kurse mit Prüfungen an der Uni Wien) Begleitlehrerin für Ski und Snowboard